

Jahresbericht 2019-2020

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg



kobv

INHALT

	EDITORIAL	4
#1	Veränderung - Umbruch - Aufbruch	4
#2	Seltsame Jahre	6
	Rückblick	9
★	Gemeinsam besser aufgestellt	10
	SPEZIAL DIGITALISIERUNG	12
#1	Von Online-Veranstaltungen, Nähepunkten und digitalen Partys	15
#2	Fernleihe im Wandel	18
#3	Von der Pandemie, Online-Büchern und anderen Herausforderungen	21
#4	Kommunikation im digitalen Raum unter Pandemie-Bedingungen	24
#5	Neue Webpräsenz und Digitale Angebote im Stresstest	26
★	Schrankenlos durch das Netz	28
	ZWISCHENRUF	30
	Warum digitalisieren? Über Türsteher, Daten und Quantencomputing	30
★	Teilhabe für alle	34
	SERVICES IM ÜBERBLICK	36
	KOBV-Portal: Recherche in »allen« Bibliotheken	38
	Online-Fernleihe: Alle Bücher Deutschlands mit einem Bibliotheksausweis	40
	B3Kat: Berlin, Brandenburg und Bayern teilen sich die Katalogisierung	42
	EWIG: Kulturdaten Forever Young	44
	DeepGreen: Mehr Zeitschriftenartikel frei zugänglich machen	46

OPUS 4: Freier Zugriff auf freie Ressourcen	48
ALBERT: Discoverysoftware maßgeschneidert	50

	BIBLIOTHEKEN AKTIV	53
	Ereignisse in den Bibliotheken in Berlin und Brandenburg	54
★	Für ein digitales Gedächtnis	58

	KOOPERATIONEN, NETZWERKE REGIONAL	61
	Digitalität als Haltung	63
	Gemeinsam verhandeln	66

	ZAHLN, DATEN, FAKTEN	68
	Die KOBV-Zentrale stellt sich vor	70
	Der Haushalt des Verbundes	71
	Der Verbund auf einen Blick	72
	KOBV-Mitgliedsbibliotheken	74
	Bundesweite KOBV-Leistungen für Bibliotheken	76
	KOBV-Veranstaltungen	77
	KOBV-Vorträge	78
	KOBV-Publikationen	80
	Kooperationen und Mitgliedschaften	81
	Ansprechpartner:innen	82
	Impressum	84

★ ★ ★ ★ Minigeschichten:
Was den KOBV ausmacht

EDITORIA

Veränderung - Umbr Aufbruch

Fotograf: dbv,
Lukas Bergmann



Prof. Dr. Andreas Degkwitz ist Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und amtierender Vorsitzender des KOBV-Kuratoriums

Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken in Deutschland pflegen Zusammenarbeit und stehen im Regelfall nicht miteinander im Wettbewerb. Diese kooperative Informationsinfrastruktur ist von großem Vorteil für die Nutzer:innen gemeinsamer Bibliotheksdienstleistungen wie beispielsweise den lokalen und regionalen Nachweis von Fachinformation, Literatur und Medien oder die Fernleihe von Monografien und Zeitschriftenartikeln. Die deutschen Bibliotheksverbünde spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Mit Aufbau und Betrieb von Verbunddatenbanken haben sie in den 90er Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Digitalisierung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland geleistet.

Zu dieser Zeit lagen die Medien, deren Metadaten in den Verbunddatenbanken gemeinsam katalogisiert und als Fremddaten genutzt wurden, noch überwiegend als analoge, gedruckte Materialien vor. Die herkömmliche Praxis der Metadatenerfas-

sung erfolgt seither IT-gestützt. Diese Entwicklung setzte sich selbstverständlich für Fachinformation und Literatur in digitaler Form fort. Auch hier wird mit den Möglichkeiten des „Shared Cataloging“ wo immer möglich und sinnvoll gearbeitet. Die Fernleihe digitaler Monografien ist allerdings urheberrechtlich weiterhin nicht geklärt.

Über die genannten Grundaufgaben von Fernleihe und Verbundkatalogisierung hinaus haben Bibliotheksverbünde Unterstützung für den Betrieb lokaler Bibliothekssysteme geleistet, Bibliotheksmanagementsysteme und Discoverysysteme auf Open-Source-Basis entwickelt oder zur Entwicklung solcher Systeme wesentlich beigetragen, Open-Access-Repositorien zur Verfügung gestellt, Metadatenmanagement auf breiter Basis bis hin zu Linked-Open-Data betrieben und Services für die Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen zur Verfügung gestellt. Im Zuge dieser Weiterentwicklungen erweisen sich die Basisservices der Verbünde noch immer als unerlässlich und werden durch die fortschreitende Digitalisierung der Medien, Prozesse und Services bisher nicht ersetzt.

Weiterhin wurde an der regionalen Anbindung der Verbünde festgehalten. Dabei gibt es Verbünde, die

L #1

uch -



viele Bundesländer umfassen, und Verbünde, die zwei Bundesländern oder nur ihrem Bundesland zur Verfügung stehen. Hinzu kommt, dass sich in den Verbünden Bibliotheken versammeln, die unterschiedliche Erwartungen an die Leistungen der Verbünde haben: Services, die in Bibliotheken eines Verbundes lokal zur Verfügung stehen, werden von diesen Bibliotheken nicht als dringendes Desiderat verlangt. Können Services hingegen nicht lokal geleistet werden, werden sie von Bibliotheken als Verbundleistungen gefordert. Da das Regionalprinzip der Verbünde auch auf der Solidarität der am Verbund beteiligten Bibliotheken beruht, können die genannten Einflussfaktoren zu Konflikten im Hinblick auf Finanzierung und Serviceentwicklung der Verbünde führen. Schließlich verstärkt die Digitalisierung von Forschung, Lehre und Studium auch die Internationalisierung der Informationsinfrastrukturen, die die Services dieser Kernbereiche der Hochschulen tragen. Beim Ausmaß der Internationalisierung bestehen bei den Verbundbibliotheken Unterschiede, die oft, aber nicht immer mit der Größe der Bibliotheken zusammenhängen.

Insgesamt betrachtet müssen sich die Verbünde nicht nur Herausforderungen stellen, die sich mit der weiteren Digitalisierung für ihre Serviceportfolios abzeichnen. Sie werden zunehmend auch mit Herausforderungen konfrontiert, die sich aus ihrer regionalen Einbettung und/oder aus der Interessenlage ihrer Mitgliedsbibliotheken ergeben. Beides hat Einfluss auf Finanzierung und Weiterentwicklung der

Verbünde – unabhängig davon, ob es um große oder kleine Verbünde geht, die viele oder wenige Bundesländer oder nur ein Bundesland umfassen. In Deutschland ist man schnell dabei, Defizite, die sich aus der Regionalisierung ergeben, oft sehr kritisch mit den föderalen Strukturen unseres Landes im Hochschulbereich zu begründen. Zentralismus, der in vielen Ländern Europas existiert, stößt allerdings auch auf Kritik. Deshalb empfiehlt sich, die unterschiedlichen Interessen zu analysieren, die Bibliotheken in den Verbünden auszeichnen, und daraus Schlüsse zu ziehen, die zu Verbesserungen der Verbundlandschaft beitragen. Selbstverständlich spielt Solidarität dabei auch weiterhin eine wichtige Rolle. Führt Solidarität jedoch zu Interessenkonflikten, die den Nutzen von Verbundleistungen für beteiligte Bibliotheken in Frage stellen, müssen neue, tragfähige Strukturen identifiziert und umgesetzt werden. Für die Bewältigung der Herausforderungen, die damit verbunden sind, ist eine stärkere Kooperation der Verbünde untereinander lohnend und ratsam. So können Chancen einer größeren Durchlässigkeit der Verbundregionen genutzt werden; das ist für alle deutschen Verbünde, ihre Bibliotheken und alle Nutzer:innen von großem Vorteil. <

Prof. Dr. Andreas Degkwitz



#2

Seltsame Jahre



Prof. Dr. Thorsten Koch, Mathematiker, ist Leiter der Abteilung Digital Data and Information for Society, Science, and Culture (D²IS²C) im Zuse-Institut Berlin sowie der KOBV-Verbundzentrale



Beate Rusch ist Bibliothekarin und Geschäftsführende Leiterin der KOBV-Verbundzentrale

Das Jahr 2020 wird uns allen als das seltsame Corona-Jahr in Erinnerung bleiben. Das Jahr, in dem sich auch in der Verbundzentrale im Zuse-Institut ohne lange Vorplanung, holter-di-polter das mobile Arbeiten durchgesetzt hat und Arbeitsabläufe mal kurz (fast) vollständig digitalisiert wurden.

Wie viel Wahrheit ist da noch in der alten Anekdote, die früher gerne in Reden zu Abiturfeiern auftauchte, um die Schulabgänger:innen auf den sogenannten Ernst des Lebens vorzubereiten? „Schwimmen zwei junge Fische daher und treffen auf einen älteren Fisch, der in die andere Richtung schwimmt, ihnen zunickt und sagt: ‚Morgen, Jungs. Wie ist das Wasser?‘ Und die beiden jungen Fische schwimmen noch ein bisschen, bis der eine schließlich zum andern rüberschaut und sagt: ‚Was zur Hölle ist Wasser?‘“

Aber wir sprechen ja hier nicht vom Wasser, sondern von der Digitalisierung. Im Hinblick auf die Digitalisierung unserer Arbeitswelt sind es dann vielleicht eher „die jungen Fische“, die klar im Vorteil sind, wenn sie sich unbeschwert und selbstverständlich digital organisieren und die technisch-organisatorischen Bedingungen dafür schlicht als gegeben voraussetzen.

Der Virus, der das ganze Land abrupt ins (mobile) heimische Büro geschickt und öffentliche Orte wie Bibliotheken hat schließen lassen, zwingt uns alle mit Macht zu einem Umbruch, einem „Disruptive Change“, der sehr viel von dem, was wir bislang kannten, verändert und die Digitalisierung mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter vorantreibt. Wobei viel weniger Veränderung passiert, als eigentlich angebracht wäre. Die Gesellschaft verharrt wie in einem Provisorium, um jeden Preis die Hoffnung aufrechterhaltend, dass irgendwann alles wieder wird wie früher.

Als kleiner, aber schlagkräftiger Verbund ist uns klar: Wir wollen in diesem Prozess Treiber sein, nicht Getriebener. Dabei zeigt sich immer deutlicher, dass der Aufbau und Erhalt einer leistungsfähigen Softwareinfrastruktur nicht nur, aber auch in unserem Bereich aufwändiger und komplexer ist, als ein Straßen- oder Schienennetz zu betreiben, gleichzeitig aber immer unverzichtbarer wird. Jede Zeile Code verursacht Aufwand und Kosten.

Unsere Gesellschaft hat sich in weiten Teilen zu einer Eventkultur entwickelt, in der alles ein Projekt ist. Projekte haben einen Anfang und ein Ende, ein Ziel und festgelegte Kosten. Aber 80 % der Kosten für eine Software entstehen nach der initialen Erstellung bei Betrieb und Pflege. Es mangelt uns als Gesellschaft an Konzepten für Verstetigung und Daueraufgaben. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass

wir selten bereit sind, Bestehendes aufzugeben, um Neues zu beginnen. Die Pandemie zeigt das sehr schön: Die digitalen Angebote sollen zusätzlich zu den existierenden entstehen und danach selbstverständlich auch erhalten bleiben, während die alten Aktivitäten wieder aufgenommen werden. Leider aber lässt sich mit beschränkten Ressourcen nicht alles ermöglichen.

Bietet die Technik vielleicht doch die Lösung? Welche Folgen wird der zunehmende Einsatz von Algorithmischer Intelligenz (AI) für unseren Bereich haben? Die Optimist:innen hoffen, dass sie uns erlauben wird, mit gleichbleibenden Mitteln immer mehr zu erreichen. Die Pessimist:innen befürchten, dass wir der von uns geschaffenen Komplexität nicht mehr Herr werden. Die Zukunft wird uns sicherlich mit einer unerwarteten Antwort überraschen.

Der KOBV ist hier in der vorteilhaften Situation durch seine Ansiedlung am Zuse-Institut Berlin mitten in einer Forschungseinrichtung zu sein, die sich sowohl mit dem Betrieb hochkomplexer IT-Strukturen befasst und seit diesem Jahr auch ein nationales Hochleistungsrechenzentrum betreibt, als auch eine weltweite Spitzenposition bei der Entwicklung intelligenter Optimierungsverfahren für die Industrie innehat. Diese Synergien wollen wir zukünftig noch mehr nutzen.

Gleichzeitig haben sich die Bibliotheken, und mit ihr die KOBV-Verbundzentrale, als erstaunlich resilient und flexibel erwiesen. So haben wir unsere Kommunikations- und Arbeitsabläufe radikal umgestellt und sind dann zu unseren Kernaufgaben zurückgekehrt. Wir haben sehr viel erreicht: Erschließen, Sichtbar- und Verfügbarmachen von Bibliotheksbeständen, Unterstützung von Open-Access-Services, Netzwerken, Standardisierung, Projektarbeit. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: So haben wir im Pandemiejahr 2020 monatlich mehr als 1,3 Mio. Suchanfragen über das KOBV-Portal als dem Berlin-Brandenburgischen Bibliotheksschaufenster verarbeitet, rund 71.000 Fernleihen abgewickelt und über den Hosting-Betrieb von OPUS 4 bis Ende 2020 mehr als 250.000 Dokumente publiziert. Die Basis dafür war die stetige Weiterentwicklung der jeweiligen Infrastrukturen: Das gilt für das KOBV-Portal und die ALBERT-Familie (7 Releases seit 2019) und OPUS 4 (4.7. das größte Release seit 10 Jahren) ebenso wie für

das Langzeitarchiv EWIG, für das in 2020 ein regelmäßiger interner Releasezyklus eingeführt wurde.

Bewährte Kooperationen wie die mit dem Bayerischen Bibliotheksverbund wurden gepflegt, nicht zuletzt in dem DFG-Projekt zum Aufbau des neuen Open-Access-Dienstes DeepGreen. Aber auch neue Partner wurden gefunden, wie das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg für die Entwicklung eines zukünftig gemeinsam betriebenen Fernleihsystems. Damit bildet der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg nicht nur ein engmaschiges eigenes Bibliotheksnetzwerk, sondern ist auch über seine vielfältigen Partnerschaften innerhalb und außerhalb der Region im besten Sinne mit vielen weiteren Partnern verbunden und verknüpft.

Gleichzeitig standen die Jahre 2019–2020 für eine strategische Neuaufstellung des Verbundes und seiner Finanzierung. In der Diskussion fragen wir: Was soll der Verbund leisten? Was kommt an neuen Aufgaben hinzu? Welche fallen weg? Welche Personal- und Finanzmittel müssen zur Verfügung stehen, damit der Verbund auch in Zukunft leistungsfähig ist? Wie kann das komplexe Finanzierungsmodell für den Kooperativen Bibliotheksverbund vereinfacht werden?

Die Antworten auf diese Fragen sind nicht immer ganz einfach zu finden. Die unterschiedlichen Interessen der rund 90 Mitgliedsbibliotheken müssen ausbalanciert werden und schließlich müssen auch die verschiedenen Geldgeber entscheiden.

Und doch sind wir überzeugt, dass gerade in der weltweiten Pandemie-Situation, wie wir sie seit 2020 erleben, der Menschheitstraum vom offenen Wissen und globaler Kollaboration neuen Antrieb erhält. Gute, verlässliche Information, die global geteilt werden könne, sei das „Gegenmittel zur Epidemie“ sagt der israelische Historiker Yuval Hariri. Wissenschaftliche Information für alle und nicht nur für wenige Privilegierte, digital und überall, ist so wichtig und so begehrt wie nie. Das sind die Kernideen, für die die Bewegung „Open Access“, „Open Source“, und „Open Science“ und mit ihr der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg seit vielen Jahren eintritt. Und damit sehen wir unsere Aufgabe heute und auch morgen darin, die digitale Transformation gemeinsam im Verbund weiter zu gestalten. 

Rückblick

2019

JANUAR

■ Mit dem Release 2.10 erhält das KOBV-Portal einen OpenURL Server



■ Eine neue ALBERT-Instanz ist online gegangen: Evifa – die Suchmaschine des Fachinformationsdienstes Sozial- und Kulturanthropologie der Humboldt-Universität zu Berlin

■ KOBV-Workshop zur Funktionalität des Open-Source-Bibliothekssystems Koha im ZIB mit 50 Teilnehmer:innen

■ Der OPUS 4-Publikationsserver der Hochschule Geisenheim University startet neu in den Betrieb

FEBRUAR

■ Das Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin startet die Vorbereitungen für das Projektseminar „Barrierefreie Informationssysteme – Barrierefreiheit in OPUS 4“ im SS 2019, an dem der KOBV als externer Partner beteiligt ist



MÄRZ

■ OPUS 4-Anwender-treffen in Leipzig im Rahmen des 108. Deutschen Bibliothekartags / 7. Bibliothekskongresses, organisiert von KOBV und dem BSZ

■ DeepGreen Hands-on Lab auf dem Bibliothekskongress in Leipzig

APRIL

■ Infotag des KOBV zum Bibliotheksmanagementsystem WMS von OCLC

MAI

■ 43. ELAG Conference organisiert vom KOBV und der Staatsbibliothek zu Berlin

JUNI

■ Der OPUS 4-Publikationsserver des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr startet neu in den Betrieb

JULI

■ DeepGreen startet mit 5 Verlagen und 27 Bibliotheken in einen Testbetrieb und verteilt erstmals echte Verlagsdaten an Bibliotheken zur Veröffentlichung im Open-Access-Repository

SEPTEMBER

■ KOBV-Workshop zum Open-Source-Bibliothekssystemsmanagement FOLIO (The Future Of Libraries Is Open) im ZIB

■ Der OPUS 4-Publikationsserver der Hochschule Augsburg startet neu in den Betrieb



OKTOBER

■ Gründung der KEM AG Metadaten für Forschungsdaten von BVB und KOBV. Die AG untersucht Optionen zur Darstellung von Forschungsdaten in (Verbund-) Katalogen

NOVEMBER

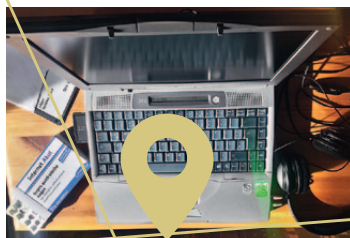
■ Ein vom ALBERT-Team erstellter Suchindex ergänzt die digitalen Angebote auf der neuen Homepage des Verbunds der Öffentlichen Bibliotheken Berlins VÖBB. Der neu konzipierte Suchbereich „Artikel und mehr“ umfasst Daten der Anbieter Genios, Munzinger und Pressreader

■ Der OPUS 4-Publikationsserver der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg startet neu in den Betrieb

■ Zweitägige Inhouse-Schulung für Entwickler:innen der KOBV-Verbundzentrale zum Thema Test-Driven-Development bzw. Behavior-Driven-Development mit Python

DEZEMBER

■ Das KOBV Kuratorium gibt grünes Licht für ein gemeinsames Fernleihsystem von BSZ und KOBV

**2020****JANUAR**

■ Start des Projekts „Digitales Verbundmagazin Brandenburg“ mit der Koordinierungsstelle Brandenburg-digital an der FH Potsdam. Ziel ist der Aufbau eines Langzeitarchivs für Kulturerbeeinrichtungen in Landesträgerschaft. Während brandenburgische Bibliotheken bereits die Möglichkeit haben EWIG zu nutzen, fehlen entsprechende Services für Museen, Gedenkstätten, Denkmalschutz- und Forschungseinrichtungen

JUNI

■ Mit dem Release 3.4.0 geht ein neuer Artikelindex im KOBV-Portal online, der auf den Daten von Crossref basiert. Rund 80 Mio. Titeldaten sind enthalten

■ EWIG-Releases erhalten interne Code-Namen mit Jazz-Bezug: Start mit „Count Basie“. Die neue Webseite <https://ewig.zib.de> mit ausführlichen Informationen über das System und den Workflow einer Datenübernahme geht an den Start

■ Die Europa-Universität Viadrina (EUV) und die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) gehen mit ALBERT online. Damit nutzen zwei der drei Brandenburger Universitätsbibliotheken ALBERT als Discoverysystem

■ Der OPUS 4-Publikationsserver der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde startet neu in den Betrieb

**JULI**

■ Der OPUS 4-Publikationsserver der Hochschule Kempten startet neu in den Betrieb

■ Das sehr umfangreiche OPUS 4.7-Release wird veröffentlicht. In den nachfolgenden Monaten wird dieses Release in allen im Hosting befindlichen Publikationsservern und Repositorien eingespielt

AUGUST

■ Einige Arbeitsbereiche am Zuse-Institut sind neu benannt worden, darunter auch der Bereich „Scientific Information Systems (SIS)“, zu dem der KOBV gehörte. Seit August ist der KOBV Teil des neu geformten Bereichs „Digital Data and Information for Society, Science and Culture (D²IS²C)“

■ Das KOBV-Forum findet zum ersten Mal rein digital statt, mehr als 100 Teilnehmer:innen sind dabei

SEPTEMBER

■ DeepGreen beginnt eine Kooperation mit dem wissenschaftlichen Verlag Wiley zu den Inhalten des DEAL-Vertrags

DEZEMBER

■ DeepGreen beginnt erstmals eine Kooperation mit Fachrepositorien und verteilt Artikel basierend auf der fachlichen Zuordnung



■ Der KOBV trifft die Entscheidung, gemeinsam mit der Bayerischen Staatsbibliothek und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg im Anschluss an die DFG-geförderte Projektzeit in einen DeepGreen-Pilotbetrieb zu starten, finanziert aus Eigenmitteln der betreibenden Institutionen

■ Neues EWIG-Release unter dem Codenamen „Cab Calloway“

■ DeepGreen beendet das Jahr 2020 mit 7 Verlagen, 60 institutionellen Repositorien und 3 Fachrepositorien

1.

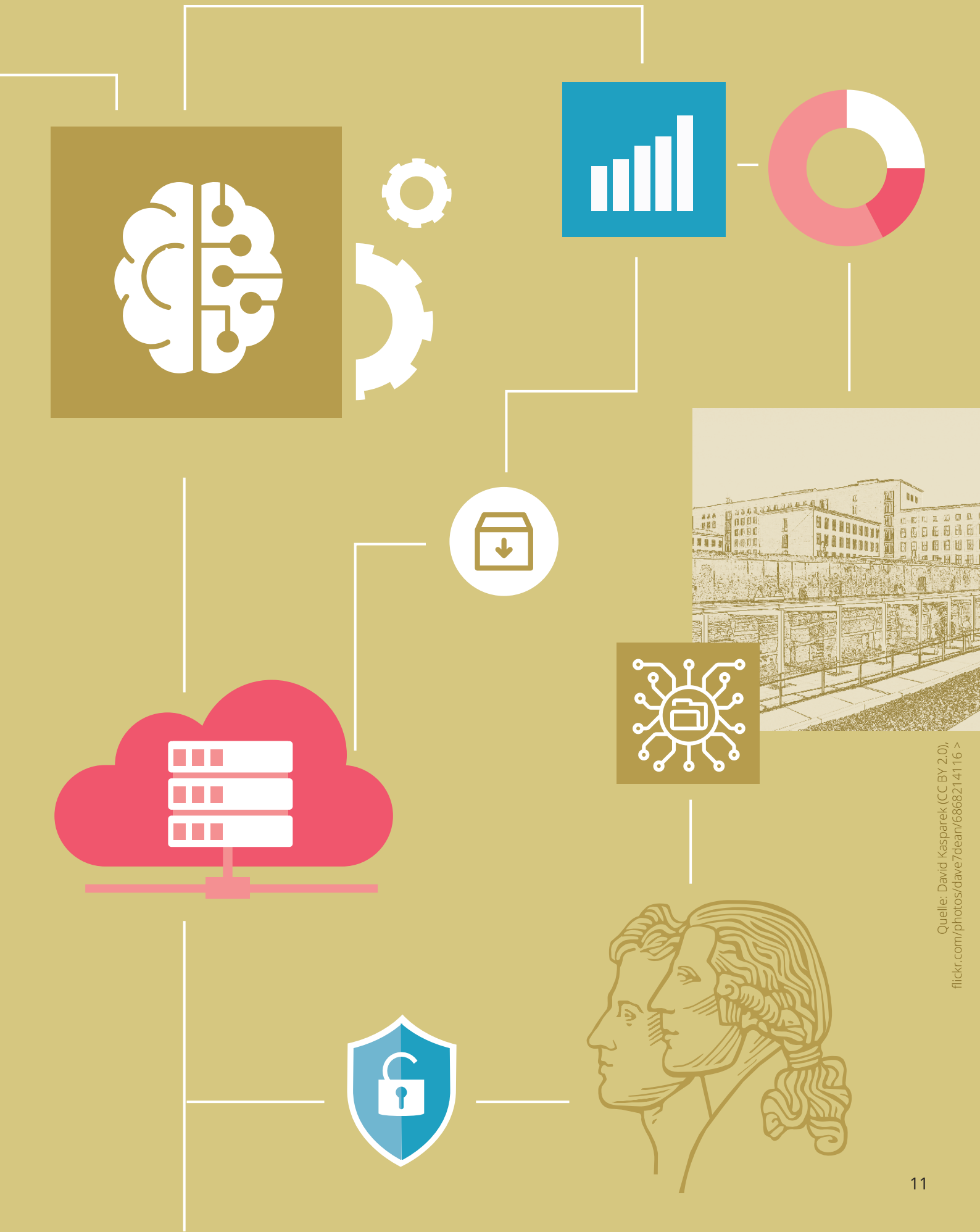
MINIGESCHICHTE

Unsere Minigeschichten erzählen bunt gemischt von dem, was den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg ausmacht. Jede dieser kleinen Skizzen illustriert einen anderen Aspekt: Bibliotheken als Netzwerker, als Schrankenöffner, als Garant für Teilhabe und als Kämpfer gegen die digitale Amnesie.

Gemeinsam besser aufgestellt

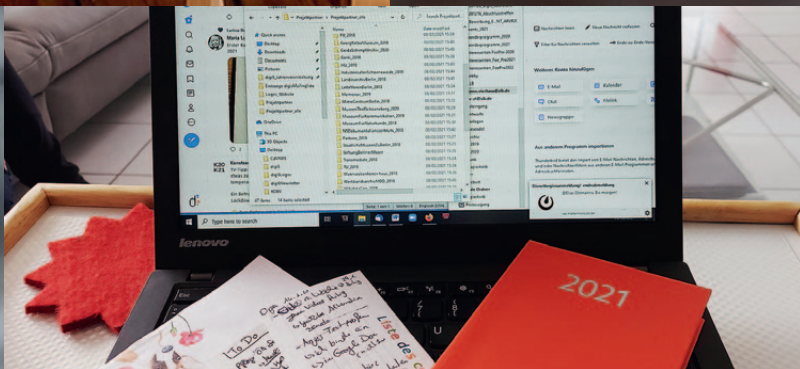
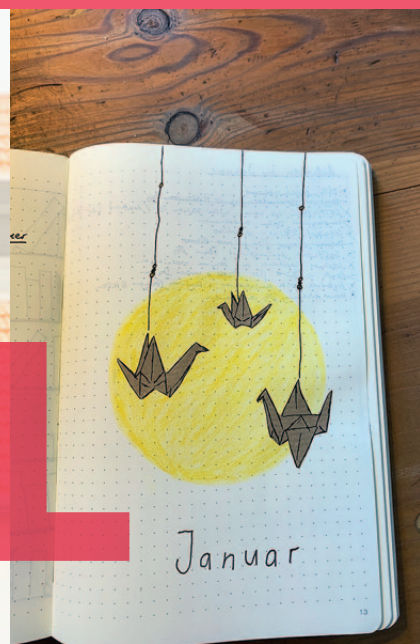
Bibliothekar:innen sind die geborenen Netzwerker:innen. Zum Wohle ihrer Leser:innen arbeiten sie in engem Austausch zusammen: Sei es in der Fernleihe, bei Verhandlungen mit Verlagen, bei der Erstellung von Online-Katalogen oder in der Open-Access-Bewegung. Hunderte von wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland haben sich dazu in sechs regionalen Bibliotheksverbünden zusammengeschlossen. Auch Spezialbibliotheken, die es etwa in Museen gibt, sind dabei. In Berlin stehen kleine Forschungsbibliotheken, wie die der Gedenkstätte Topografie des Terrors mit 38.000 Medien, neben großen Universalbibliotheken wie der Bibliothek der Humboldt-Universität mit mehr als 6 Millionen Medien. Beide Bibliotheken gehören genau wie die beiden Verbünde der Öffentlichen Bibliotheken aus Berlin und aus Brandenburg zu den 91 Mitgliedern des Kooperativen Bibliotheksverbunds Berlin-Brandenburg.





Quelle: David Kasperek (CC BY 2.0),
[flickr.com/photos/dave7dean/6868214116](https://www.flickr.com/photos/dave7dean/6868214116/) >

SPEZIAL DIGITALIS



IERUNG

We
did
it

Von Online-Veranstaltungen, Nähepunkten und digitalen Partys

Ein Gespräch zwischen
Simona Kirsch und Beate Rusch



Simona Kirsch ist Facilitatorin und unterstützt Unternehmen bei dialogorientierten Tagungen, Strategieworkshops und Teamtagen



Beate Rusch ist Bibliothekarin und Geschäftsführende Leiterin der KOBV-Verbundzentrale

Simona Kirsch bezeichnet sich selbst als ermöglichende Begleiterin (Facilitatorin), moderiert, konzipiert und organisiert seit 2020 vor allem Online-Workshops. Beate Rusch und Simona Kirsch haben sich bei einer Präsenzveranstaltung kennen und schätzen gelernt, im Frühjahr 2020 hat Simona Kirsch das KOBV-Team bei der Organisation von Online-Veranstaltungen, aber auch bei dem Weg ins mobile, verteilt-digitale Arbeiten begleitet.

Beate: Simona, du bist Facilitatorin? Was ist das eigentlich?

Simona: Eine Facilitatorin ist eine Moderatorin, allerdings nach einem sehr modernen Moderationsverständnis. Eine Facilitatorin ermöglicht, dass eine Gruppe gut zusammenarbeiten kann, dass sie die Ergebnisse produziert, die sie haben will. Sie stellt den Raum und Methoden zur Verfügung und strukturiert so gut, dass Selbstorganisation sich entfalten kann. Die Herkunft des Wortes ist "to facilitate", was erleichtern oder ermöglichen bedeutet.

Beate: Mir ist im letzten Jahr sehr deutlich geworden, dass Online-Veranstaltungen sehr akribisch und genau geplant sein müssen. Sie sind in der Vorbereitung viel aufwändiger als Vor-Ort-Veranstaltungen. Im Institut stelle ich ein Schild vor den Eingang und begrüße meine Gäste. Online muss ich schon einige Mühe darauf verwenden, dass die Teilnehmer:innen die Tür überhaupt finden.

Während ich das sage, fällt mir auf, dass der Unterschied vermutlich doch gar nicht so groß ist, nur haben wir uns nicht klargemacht, dass eben auch bei einer Vor-Ort-Veranstaltung ein guter Geist Wegweiser schreiben muss und aufpassen muss, dass die Eingangstür nicht verschlossen ist.

Wie unterscheiden sich also Online- von Vor-Ort-Veranstaltungen?

Simona: Den Hauptunterschied zwischen Präsenzveranstaltungen und Online-Veranstaltungen sehe ich tatsächlich darin, dass wir für einige Dinge, die wir für selbstverständlich gehalten haben, neue, andere Strukturen schaffen müssen. Das fängt damit an, dass wir Menschen technisch unterstützen müssen, damit sie überhaupt teilhaben können. Alle wissen, wie man einen Stift hält und ein Blatt Papier beschreibt, online ist das längst nicht selbstverständlich. Aber vor allem geht es um das Herstellen von Kontakt und Verbindung, nicht nur von informellem Kontakt. Im Grunde ist das eine große Analogie zu Präsenzveranstaltungen, von den Teilnehmenden wird das aber als großer Unterschied wahrgenommen. Für mich ändert sich vor allem der Grad, in dem was ich tun muss, um gute Strukturen zu schaffen, damit alle zu Wort kommen.

Beate: Bei Online-Veranstaltungen mag ich immer noch das zufällige Zusammenschalten mit fremden Menschen, ich habe auch noch nie erlebt, dass dann geschwiegen wird, da beginnt tatsächlich im Digitalen ein echtes Gespräch. Schön ist auch, dass sich in der Zwischenzeit ja das selbständige Bewegen zwischen virtuellen Räumen und das Diskutieren in kleineren Gruppen als fast selbstverständlich durchgesetzt hat. Das war Anfang 2020 ja noch ganz neu! Was ist denn heute die große Herausforderung?

Simona: Im Grunde genommen ist die große Herausforderung für mich dieselbe wie vor einem Jahr, nur mit anderen Menschen. Das, was du als selbstverständlich bezeichnest, ist für viele immer noch neu, ein technisches Rätsel. Teilnehmer:innen werden immer wieder zusammengewürfelt, es ergibt sich zunächst kein Sinn und dabei wird häufig verkannt, dass ich vom ersten Tag an zufällige Break-Out-Sessions nicht dazu verwendet habe, um wild Menschen zu mischen, sondern weil das die einzige

Möglichkeit ist, fremde Menschen miteinander in Kontakt zu bringen. In Präsenzworkshops würde ich die Teilnehmer:innen auffordern: „Murmeln Sie mal mit Ihrem Nachbarn“, dann ist da nur noch die Frage, rechte oder linke Nachbarin. Diese Situation muss ich jetzt künstlich herstellen. Und die Leute haben das missverstanden und haben gedacht, oh, Break-Out-Sessions sind das neueste Spiel. Dabei geht es nur darum, allen Gelegenheit zu geben, mit verschiedenen Menschen zu sprechen.

Beate: In der Zwischenzeit interessieren mich bei Online-Veranstaltungen die Interaktionen, Überschneidungen zwischen Analogem und Digitalem. Ich meine Situationen, wenn wir unsere weißen Blätter mit Filzstift beschreiben und alle unsere handgeschriebenen Zettel in die Kamera halten, verstehst du, was ich meine?

Simona: Absolut, dann wird es großartig, dann wird aus einer guten Online-Veranstaltung eine sehr gute Veranstaltung. Die gelingt, wenn verschiedene Sinne einbezogen werden. Statt nur konzentriert auf den Bildschirm zu starren, kann ich zwischendurch mit Musik arbeiten. Oder in einer Videokonferenz zwischendurch etwas mit der Hand schreiben oder malen lassen. Eine andere Möglichkeit ist auch, sich zu vergegenwärtigen, dass wir alle die Füße auf dieselbe Erde stellen, auch wenn wir an unterschiedlichen Orten sitzen. Dann sind alle miteinander in Verbindung, in derselben Welt und nicht nur als Kachel im Bildschirm.

Beate: Im letzten Jahr haben wir viel von dir darüber gelernt, wie man Online-Veranstaltungen abwechslungsreich gestaltet. Einiges probieren wir in der Zwischenzeit nun auch als Team im Rahmen unserer Team- und Arbeitssitzungen aus. Unsere tägliche Arbeit ist nun gemeinsam, verteilt, mobil, und das nun schon mehr als ein Jahr. Am Anfang war es eine Frage der Technik, da sind wir quer durch Berlin gefahren und haben Kopfhörer, Mikrofone, Monitore und auch Schreibtischstühle zu den Kolleg:innen nach Hause gebracht ... dann haben wir alle neue Tools gelernt und beherrschen in der Zwischenzeit etliche Videoschalten.

Aber die technische Ausstattung ist ja nur die Grundlage und macht noch längst kein Team. Welche Rolle spielen Rituale in der täglichen digitalen Zusammenarbeit?

Simona: Das ist eine gute Frage. Vielleicht braucht es da nur ein bisschen Übersetzungshilfe vom Analogen ins Digitale. Gleichzeitig glaube ich, dass viele Teams gar nicht so weit kommen, wenn sie nicht das schaffen, was ihr geschafft habt, nämlich eine Routine im Umgang mit technischen Tools zum Sehen, Hören und gemeinsam Schreiben zu erreichen. Erst dann kann ich anfangen zu gestalten. Und dazu würden für mich Rituale gehören. So wie ich einüben muss, den anderen nicht ins Wort zu fallen, weil die Technik es nicht hergibt, gibt die Technik auch ein gemeinsames Singen zum Geburtstag nicht her. Musik abspielen und eine gemalte Geburtstagskarte in die Kamera halten, das geht dagegen wunderbar. Es geht also immer darum, Analogien zu finden. Und das hängt

„Das ist das Schöne: wenn wir etwas Neues lernen müssen, dann wird deutlich, dass eine Gruppe immer intelligenter ist als eine einzelne Person.“

auch nach meiner privaten Erfahrung mit virtuellen Geburtstagspartys wesentlich von der technischen Kompetenz der Veranstalter:innen oder des Teams ab.

Beate: Was sich bei uns als Ritual sehr bewährt hat, ist etwas ganz Einfaches: Wir melden uns jeden Tag über ein sehr einfaches Tool an und ab. Wir sagen uns „Guten Morgen“ und signalisieren damit auch

allen andern: Hallo ich bin jetzt da und ansprechbar.

Simona: Genau das meine ich mit Verbindung. Das stellt eine Verbindung her, ich sitze dann nicht mehr alleine in meinem Home-Office, sondern Hans, Klaus und Gesine sitzen an ihren Schreibtischen in ihrem Bezirk und arbeiten auch. Das Fehlen von räumlicher Nähe muss ich jetzt durch einen anderen Nähepunkt ersetzen.

Beate: Mein größter Bauchschmerz war die Verabschiedung unserer langjährigen Kollegin Hildegard Franck in den Ruhestand. Wie sollte es mitten im Lockdown eine Feier geben? Wie sollten wir das würdevoll hinbringen? Am Ende war es gar nicht so schwer. Es wurde einfach in dem Moment, in dem wir gemeinsam als Gruppe darüber nachgedacht haben, wie eine solche Feier aussehen könnte. Die Kolleg:innen hatten tolle Ideen.

Schließlich wurde es ein großes Fest, mit vielen Gästen von nah und fern, mit Geschenken, Reden, Federboa, Sekt, viel Musik und einem lustigen Quizspiel, wir haben wirklich zwei Stunden lang zusammen gefeiert. Diese erste gemeinsame digitale Party war eine große Überraschung, für uns alle.

Simona: Ich beobachte, dass Online-Arbeiten etwas verdeutlicht, was früher in Präsenzzeiten ein bisschen untergegangen ist, weil alle

immer dachten, wir wissen sowieso, wie Zusammenarbeit geht. Das ist das Schöne: wenn wir etwas Neues lernen müssen, dann wird deutlich, dass eine Gruppe immer intelligenter ist als eine einzelne Person. Und wir sind jetzt auch bereit, etwas Neues zu erfinden, weil es noch keinen Standard und keine Routine gibt. Die Art, wie wir zusammenarbeiten, ist jetzt noch einmal zu einer neuen Verhandlungssache geworden. ◀



Fernleihe im Wandel



Stefan Lohrum, Mathematiker, leitet den Betriebsbereich der KOBV-Verbundzentrale. Er ist Mitglied in der AG Leihverkehr der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme

Der Begriff Fernleihe klingt zunächst recht sperrig und altertümlich, seine englisch-amerikanische Entsprechung „Resource Sharing“ charakterisiert das dahinter stehende Grundkonzept viel deutlicher: Teilen, wenn es knapp wird. Das in Deutschland seit Jahrzehnten sorgfältig ausgebaute System der Fernleihe ist gegenüber dem angelsächsischen Pendant allerdings weitaus leistungsfähiger und gibt häufig Anlass zu Neidbekundungen.

Fernleihe bedeutet nutzen statt besitzen. Und dieses Konzept ist in Zeiten einer „Sharing Economy“ – den-

ken wir an Car- oder Bike-Sharing oder die diversen neuen Werkzeugverleihstationen – hochgradig aktuell. Keine Bibliothek kann alles kaufen oder lizenzieren, was ihre Nutzer:innen rezipieren möchten.

Die Fernleihe findet sich in einem Spannungsfeld wieder. Da sind zuerst die Erwartungen der Nutzer:innen, alles soll online verfügbar sein oder zumindest eine sofortige Lieferung ermöglicht werden. Dagegen stehen rechtliche Rahmenbedingungen, die eine vollständige Digitalisierung sämtlicher gedruckter Werke verhindern, sowie komplizierte Lizenzverträge und Vergütungsregelungen. Hier schließt die Fernleihe eine digitale Lücke mit einer exzellenten Dienstleistung, die Nutzer:innen sehr wenig kostet und Bibliotheken mit einem weitgehend automatisierten Verfahren erheblich entlastet.

Das System zur Verteilung von Fernleihbestellungen und ihrer Auslieferung an die Nutzer:innen wird in einer deutschlandweiten Arbeitsteilung zwischen den sechs Bibliotheksverbünden realisiert. Dieses Fernleihsystem wird kontinuierlich weiterentwickelt, sowohl in technischer als auch in organisatorischer Hinsicht. Werden in den Bibliotheken neue Technologien wie Suchmaschinen oder cloudbasierte Systeme eingeführt, hat das technische Adaptionen des Fernleihsystems zur Folge. Die Fernleihe baut Brücken zwischen den unterschiedlichen Nachweissystemen, zwischen lokalen Bibliothekssystemen, Lizenz-Informationen, Aggregatordatenbanken und Lieferplattformen. Das Ergebnis dieser ständigen Anpassung kann sich sehen lassen: Der überwiegende Teil der Bestellungen wird selbständig von den Nutzer:innen ausgelöst, und in der Praxis werden Medien innerhalb weniger Tage geliefert. Kopien stehen häufig schon am nächsten Tag zur Abholung bereit.

Bislang betreibt jeder Verbund sein eigenes technisches Fernleihsystem, künftig werden der Koooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg und das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg ein gemeinsames System verwenden. Damit verbunden ist eine deutliche Effizienzsteigerung, und langfristig wird wertvolles Knowhow auf eine breitere Basis gestellt. Das Projekt zur Implementierung soll im Lauf des Jahres 2021 abgeschlossen sein.

Was ist schwierig? Das sind vor allem die rechtlichen Rahmenbedingungen.

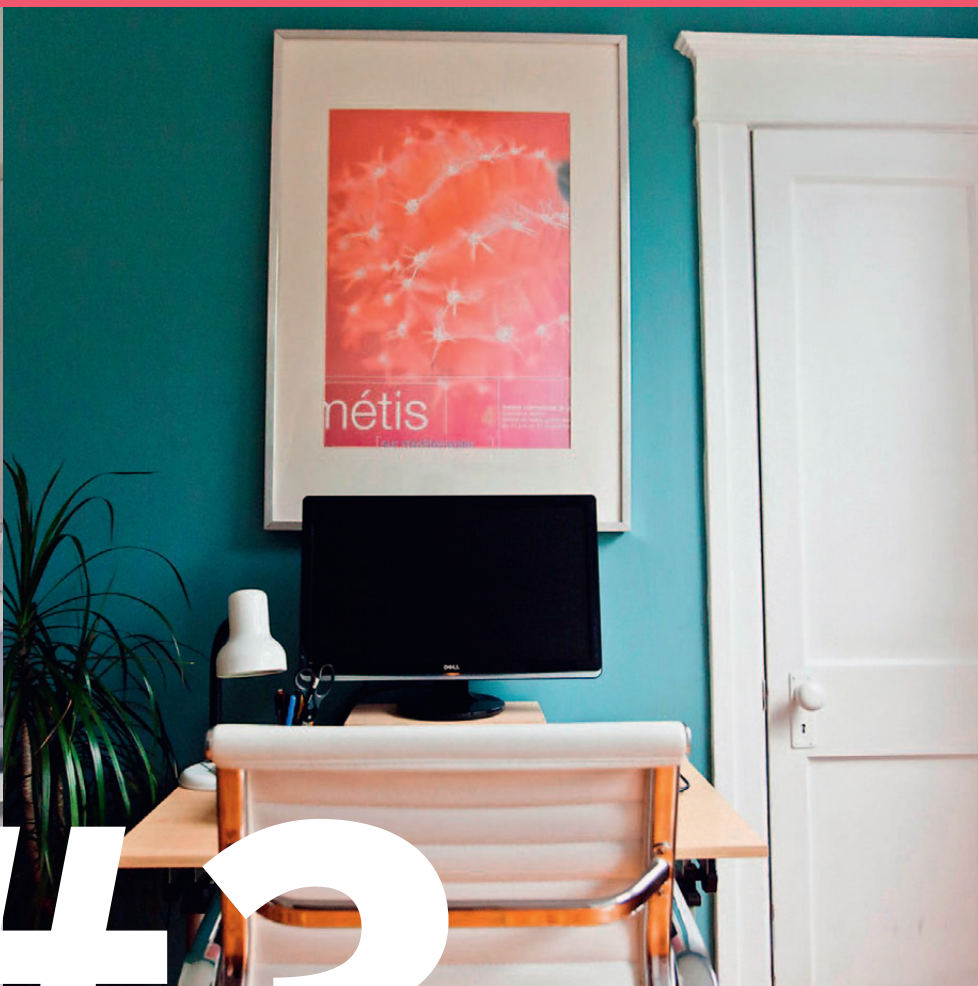
Die Regelungen der für die Fernleihe relevanten Paragraphen § 60a bis § 60e der letzten Novelle des Urheberrechtsgesetzes („Gesetz zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft“) sind derzeit noch bis Februar 2023 befristet. Sie haben aus Sicht der Bibliotheken zu einer nicht akzeptablen Einschränkung der Nutzung von Presseerzeugnissen geführt. Zeitungen und Kiosk-Magazine dürfen nicht per Fernleihe geliefert werden. Ebenso fehlt leider eine Regelung zur Aus- und Fernleihe von E-Books. Die derzeit notwendige Aushändigung ausschließlich ausgedruckter Kopien von Zeitschriftenartikeln ist ein Anachronismus, der bei den Nutzer:innen immer wieder auf völliges Unverständnis stößt. Sie scannen die Dokumente vermutlich sofort wieder, um sie in ihre elektronische Ablage einzufügen. Hier fehlt eine Vergütungs-

vereinbarung zwischen der Verwertungsgesellschaft Wort und den Ländern, so wie sie im Urheberrecht ausdrücklich gefordert wird.

„Zeitungen und Kiosk-Magazine dürfen nicht per Fernleihe geliefert werden.“

Im Corona-Jahr 2020 gingen die Fernleihzahlen zurück. Das hat mehrere Gründe: So wurde in einigen Bibliotheken Personal aus den Fernleihstellen abgezogen, um die kontaktarme Ausleihe in den Bibliotheken zu ermöglichen, wodurch es im Frühjahr 2020 zur kurzzeitigen Schließung der Fernleihe kam. Auch konnten Bestellungen auf wertvolle Altbestände nur sehr schwer ausgeführt werden, da diese nur in Lesesälen rezipiert werden dürfen, die Bibliotheken ihre Lesesäle aber fast durchgehend schließen mussten. Schließlich steigt bei aktueller Literatur der Anteil der elektronischen Medien rasant. Diese Medien (E-Books, E-Zeitschriften) stehen nur in Ausnahmefällen und nur mit speziellen Lizenzvereinbarungen für die Fernleihe zur Verfügung.

Erfreulich ist wiederum, dass während der Pandemie und der Einführung von digitalen Semestern hier befristete Vereinbarungen zwischen der Kultusministerkonferenz und der Verwertungsgesellschaft Wort für April/Mai 2020 sowie für Februar - Juli 2021 geschlossen wurden, die es den Bibliotheken vorübergehend ermöglichten, Kopien elektronisch an ihre Nutzer:innen zu übermitteln. Das hat vielen Häusern die Fernleihe erleichtert. Ob es in dieser Angelegenheit zu einer dauerhaften Regelung kommt, ist allerdings weiterhin offen. ◀



#3



Von der Pandemie, Online-Büchern und anderen Herausforderungen



Dr. Frank Seeliger ist Leiter der Hochschulbibliothek der Technischen Hochschule Wildau und stellvertretender Vorsitzender des KOBV-Kuratoriums

Die Kataloge von Bibliotheken bieten traditionell sehr gute, spezialisierte Sucheinstiege für Recherchen nach selbständigen Publikationen, weit weniger leider nach unselbständigen Beiträgen aus Zeitschriften. Aber genau auf diesem Publikationssegment liegt ein Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit. Periodika und Datenbanken stehen im Mittelpunkt von Open-Access-Strategien und Open-Access-Policies, beschäftigen DEAL-Verhandler:innen, Konsortien, berühren Forschungsdaten und führen schließlich zur Einführung von Tools für die Verwaltung von Elektronischen Ressourcen. Aus Sicht der Kontierung und des administrativen Aufwandes beansprucht die Verfügbarmachung dieser Kollektionen weit mehr als die Hälfte der vorhandenen Ressourcen.

Überraschenderweise fand vor und auch gerade mit der Corona-Pandemie neben dem Push-Effekt in der Digitalisierung gleichzeitig mindestens partiell eine Rückbesinnung auf die monografischen Werke statt. Dieses Mal allerdings in Gestalt von elektronischen

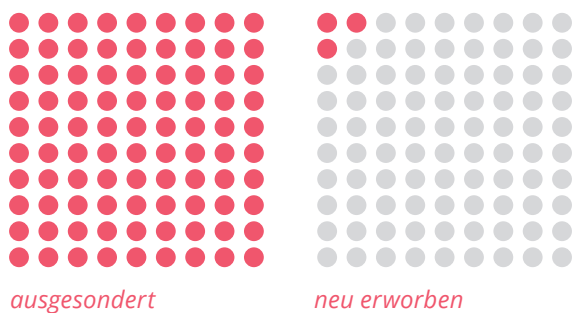
Büchern. Unvergessen dabei bleibt, dass es Bücher waren, die den Startschuss für Bibliotheken als Einrichtung gaben und nicht selten kuratierte Zimelien deren Daseinsberechtigung bis heute fundamentieren. Es hat natürlich den Sound von Hodegetik, sich dieses textumfänglich monolithischen Bestandes anzunehmen, der zunächst wenig Klangfarbe hergibt nach Innovation und Digitalisierung. Aber er hat es in sich und ist es wert, wieder stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt zu werden.

Mit den Einschränkungen einen Schritt aus dem Medienbruch?

Betrachtet man die alleinigen Ausleihzahlen der Wildauer Hochschulbibliothek (sie blieb nur vom 16. März bis 27. April 2020 geschlossen), so sind ein Drittel weniger Ausleihen an gedruckten Werken im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Dies spiegelt sicherlich einen den Umständen entsprechend zu erwartenden Rückgang wider und entspricht dem vergleichbaren Rückgang an Besucherzahlen. Den Einschränkungen in der vor-Ort-Benutzung wurde zwar durch Digitalisierungsangebote im erlaubten Rahmen versucht gegenzusteuern. Diese fallen allerdings kompensatorisch und quantitativ kaum ins Gewicht.

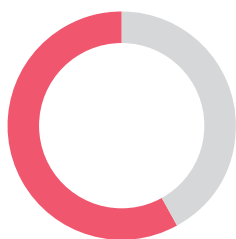
Dennoch profitierten von den Corona-bedingten Einschränkungen die gedruckten Werke! Wie kann das sein? Was war passiert? Seit 2017 stellt die Bibliothek ihre Bestände peu à peu von der GHB als Aufstellungssystematik (Systematik der Gesamthochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen) auf die RVK (Regensburger Verbundklassifikation) um. Dieses Vorhaben nahm während der Pandemie besonders an Fahrt auf. Das Projekt hat eine hohe Relevanz für E-Books. Beide Publikationsformen, ob gedruckt oder online, sollen über die RVK-Notation zusammengeführt werden, um sie homogen im Discovery-Service WILBERT zu referenzieren. Diese Erschließung bildet gleichzeitig die Grundlage für einen QR-Code basierten Ansatz vor Ort in der Bibliothek, indem man den QR-Code einer RVK Systematik scannt. Dann wird nicht nur sichtbar, was im Regal steht, sondern auch, was entliehen ist, und was als E-Book zum Thema vorhanden ist. Dieses Projekt ist unter dem Titel „E-Book-to-Go“ im Rahmen verschiedener studentischer Arbeiten entstanden.

Verhältnis von ausgesonderten gedruckten Büchern im Verhältnis zu Neuerwerbungen



Anteil Printausgaben gegenüber E-Books

E-Book-Bestand
Printbestand



Vergleich E-Bookpakete 2019 / 2020



Was bedeutet der Trend zum Digitalen?

Für die Technische Hochschule Wildau lässt sich ein eindeutiger Trend hin zum E-Book ablesen:

- a) Nicht das erste Mal im Kalenderjahr wurden 2020 wesentlich mehr gedruckte Bücher ausgesondert (3.186), als Neuzugänge hinzukamen (320 Titel),
- b) der Printbestand liegt mit 45.000 als Bestandssegment deutlich unter dem von E-Books mit 62.000 Werken,
- c) am Beispiel der Springer-E-Book-Pakete lag die Nutzung im Corona-Jahr 2020 um knapp 15 % über der von 2019. Solche und höhere Anstiege sind nicht nur bei einem Verlag zu verzeichnen, sondern ebenfalls bei den E-Book-Angeboten von WISO, EBook Central, Hanser etc.

Welche Implikationen erwachsen daraus für einen Bibliotheksbetrieb im Alltag und strategisch auf der Publikations-nehmenden und Publikations-unterstützenden Seite?

Die intensivere Nutzung aus der Campusferne und nicht vor Ort zeigte, dass die alleinige Authentifizierung über den VPN-Client zu kurz greift. Es müssen alternative Tools, z. B. über Shibboleth, aufgebaut werden. Wichtig ist das Einspielen der lizenzierten E-Books in die eigenen Nachweissysteme. Bei den elektronischen Zeitschriften übernehmen Datenbanken wie Google Scholar, Web of Science, Scopus, Crossref etc. diese Aufgabe. Eine solche verlagsübergreifende Plattform mit einem gewissen Anspruch auf Vollständigkeit gibt es für E-Books bisher nicht. Hier sind die Informationseinrichtungen selbst gefragt, gemäß den von ihnen selbst gesetzten Goldstandards an die Erschließung, diesen Anspruch zeitnah umzusetzen. Die Qualitätsstandards sind klar benannt, eine regelmäßige Qualitätskontrolle steht noch aus. Eine besondere Herausforderung liefert die Randbedingung, dass nicht alle vorgehaltenen E-Booktitel dauerhaft als Bestand ausgewiesen sind. Die Verwaltung des fluiden Bestandes aus einer Datenbank im Backend-Bereich einer Bibliotheksmanagementsoftware stellt dabei ähnliche Herausforderungen wie die Frage, in welcher Katalogisierungstiefe diese Werke zu erschließen sind. Gibt man sich mit den durch die Verlage angebotenen Metadaten zufriede-

„Ob gedrucktes Buch oder E-Book, als Hybridbibliothek fühlen wir uns beiden Wissensträgern verpflichtet, auch wenn das Fachbuch zunehmend dominant digital auftritt.“

den, oder erschließt sie rasch gemäß aller Regeln der bibliothekarischen Kunst? Der Wunsch nach Vollständigkeit, Tiefe und Echtzeit ist stark ausgeprägt und die Kompromisslinie muss noch ausgehandelt werden.

Nicht erst die Corona-Pandemie beförderte den Wunsch, neben den üblichen publikationsorientierten Unterstützungsleistungen für Artikel auch E-Books zu berücksichtigen. Für das Land Brandenburg wird dafür ein zentraler Publikationsfond mit einem Betrag in sechsstelliger Höhe durch die Vernetzungs- und Kompetenzstelle aufgesetzt. Dem zusätzlichen Wunsch, der Konferenztätigkeit hiesiger Forschung ein Werkzeug zur Ergebnissicherung an die Hand zu geben, konnte ebenfalls entsprochen werden. Über einen Rahmenvertrag mit der Technischen Informationsbibliothek Hannover konnten von der Betreuung bis zur online-Publikation von Konferenzbänden als „Engineering and Natural Sciences Proceedings“ Dienstleistungen eingeworben werden.

Ob gedrucktes Buch oder E-Book, als Hybridbibliothek fühlen wir uns beiden Wissensträgern verpflichtet, auch wenn das Fachbuch zunehmend dominant digital auftritt. Wir fühlen uns aufrufen, unsere Qualitätsstandards nicht für das neue Medium aufzugeben, was die Vollständigkeit bibliografischer Daten oder die Schnelligkeit der Zurverfügungstellung betrifft. Gerade bei Büchern liegt ein klarer Wettbewerbsvorteil bei den Bibliotheken gegenüber anderen Playern, den wir nicht leichtthin angesichts der schieren Menge oder Grenzen der Automatisierung verspielen sollten. <





Kommunikation im digitalen Raum unter Pandemie- Bedingungen

Eine Beobachtung (zum Beobachten
von Kommunikation)



Dr. Andreas Brandtner
ist Leitender Direktor des
Bibliothekssystems der Freien
Universität Berlin

Am 31. Dezember 2019 wurde der Ausbruch einer neuen Lungenentzündung mit noch unbekannter Ursache in der zentralchinesischen Stadt Wuhan bestätigt. Am 11. Februar 2020 schlug die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Namen COVID-19 für die Infektionskrankheit vor, am 11. März erklärte sie die bisherige Epidemie offiziell zu einer weltweiten Pandemie. Wenige Tage später kündigte ich den Beschäftigten des Bibliothekssystems der Freien Universität Berlin, also etwa 400 Personen, die Schließung unserer Bibliotheksgebäude auch für die Mitarbeitenden an, und in der Folge verlagerten wir fast sämtliche Tätigkeiten ins Home-Office.

Wie an allen anderen Orten auch haben wir sogleich damit begonnen, die Voraussetzungen für das neue Arbeiten zu schaffen. Und das betraf vor allem unsere Kommunikation, die wir beinahe komplett ins Digitale verlegt haben. Als Software-Basis für den universitätsweiten Einsatz wählte die Freie Universität das Tool Webex, das nun seit mehr als einem Jahr die Plattform unserer Meetings und zahlreicher Gespräche darstellt.

Parallel zu diesem Aus- und Aufrüsten haben wir die unerwartet eingetretene Situation zu beschreiben, erklären und bewerten versucht. Ambivalenzen taten sich dabei auf, so wurde der Verlust von direkter Begegnung und persönlichem Gespräch beklagt, aber auch die Beschleunigung von digitaler Transformation und mobiler Kommunikation begrüßt. Wie auch immer, was als Zustand von wenigen Wochen erwartet und später erhofft wurde, hat sich mittlerweile als hartnäckige Setzung mit ungewissem Fortgang etabliert.

Doch kommen wir zurück zur Kommunikation, zu Webex, Zoom, Teams und all den anderen Video-Konferenzplattformen, deren Digitalräume wir am Morgen betreten und am Abend wieder verlassen. Mittlerweile sind sie fester Bestandteil unseres Lebens geworden, und wir bedienen sie weitgehend furchtlos und souverän; Bildschirme teilen, Smiley aufrufen, Breakout-Rooms öffnen und vieles

andere mehr. Technik setzt sich durch, indem sie funktioniert. Die Begegnung über die individuelle Repräsentation in Kacheln ist uns vertraut geworden, manchmal sind sie größer, manchmal kleiner, manchmal passen sie auf einen Bildschirm, manchmal muss man scrollen, es hängt von der Zahl der Teilnehmenden, der Bildschirmgröße und was auch immer ab.

Dass man unter den Kacheln auch die mit dem eigenen Antlitz findet, hat mich nach einer ersten Phase, die vom Beherrschen der Technik geprägt war, zu irritieren begonnen. Seltsam, dass ich mir selbst bei meinem Reden und bei meinem Zuhören ständig zusehe, dass ich mich dauerhaft beobachte. Rasch war zu bemerken, dass sich offensichtlich die meisten Gesprächspartner:innen bei ihrem Reden und bei ihrem Zuhören beobachteten und daraus den Schluss zogen, ihre Art der Präsenz zu gestalten: Posters von Fußballprofis im Hintergrund wurden abgehängt, die Kameras wurden auf dicht bestückte Bücherregale gerichtet, Bibliotheksdirektoren setzten sich in Palmenhaine, Universitätspräsidentinnen vor die Insignien ihrer Macht.

Über die Wochen und Monate habe ich diesen Blick auf mich selbst vergessen, so selbstverständlich ist er mir geworden. Und dann in einem wortlosen Warten auf Zuspätkommende, in der gemeinsamen – und freilich irritierenden – Verweigerung von Small Talk vor dem eigentlichen Beginn der Sitzung, schoss mir diese Beobachterkonstellation plötzlich wieder ins Bewusstsein.

Diesmal erkannte ich die Chance, die mit jener Selbstbeobachtung einhergeht. Denn in der Beobachtung von Kommunikation (und damit Organisation) liegt das Potential ihrer Gestaltung – im Idealfall versehen mit dem Reichtum sowohl virtueller als auch physischer Realisierungsmöglichkeiten. Wir sollten nicht nur die Hintergründe gestalten und weiterentwickeln, sondern unser Kommunizieren selbst. Nutzen wir diese Chance, solange wir sie uns täglich in einer Beobachtung zweiter Ordnung vor Augen führen. ◀



Neue Webpräsenz und Digitale Angebote im Stresstest



Dr. Moritz Mutter ist Soziologe und leitet das Projekt „Digitale Welten“ des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins

Eine neue technische Infrastruktur für das Bibliotheksmanagementsystem, eine neue Webpräsenz inklusive OPAC und der Ausbau der digitalen Angebote online und in den Standorten: 2019 war auf diesen drei wichtigen Gebieten ein Jahr großer Neu-

erungen für den Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins, kurz VÖBB.

Im November 2019 mussten alle VÖBB-Bibliotheken für eine Woche geschlossen werden, weil das Bibliotheksmanagementsystem nach Vorgaben des Landes Berlin auf eine neue Infrastruktur und Datenbankmanagementsoftware umgestellt werden musste. Bei dieser Gelegenheit bekam auch der OPAC des VÖBB das größte Update seit Jahren: Ein komplett neues Design, eine neue Suchfunktion mit

Karte für die Standorte, mehr Suchmöglichkeiten in den digitalen Angeboten und eine neue Suchtechnologie mit Discovery-System im Hintergrund.

„Die Zahl der online gelesenen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel stieg um 49 % auf 2,6 Millionen.“

Die neue Webpräsenz sollte gleich im darauf folgenden Jahr einem enormen Stresstest ausgesetzt sein: Ab Mitte März hatten alle Standorte aufgrund der Corona-Pandemie für eineinhalb Monate geschlossen – eine große Einschränkung für die Nutzenden. Der VÖBB versuchte, die Schließungen möglichst gut über sein Online-Angebot zu kompensieren: Eine verstärkte Erwerbung von E-Medien, intensive Marketingaktionen und ein kostenloser Online-Ausweis, den während der Schließzeit über 9.000 neue Nutzende in Anspruch nahmen. So konnte der VÖBB auch in der Zeit der Schließungen für alle Berlinerinnen und Berliner da sein. Von den 9.000 Schnupper-Nutzenden blieben immerhin fast 1.500 dem VÖBB erhalten und erstellten sich einen kostenpflichtigen Jahresausweis.

Im Projekt „Digitale Welten“ wurde Anfang des Jahres 2019 der Arthouse-Filmstreaming-Dienst „AVA“ eingeführt, mit dem das ohnehin schon breite Filmstreaming-Angebot u.a. um Kurzfilme des Berliner Interfilm-Festivals erweitert wurde. Mitte des Jahres startete das von Brockhaus zunächst exklusiv für den VÖBB entwickelte E-Learning-Angebot „Fit im Internet für Erwachsene“, das niedrigschwellige Einführungen zu Themen wie Online-Shopping, Datenschutz und Social Media vermittelt.

Das Hauptaugenmerk des Projekts war 2019 jedoch auf etwas anderes gerichtet: Die Einrichtung von Makerspaces im gesamten VÖBB. Nachdem in einer ersten Förderrunde ab dem Jahr 2018 vier große Makerspaces aus den Projektmitteln in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Reinickendorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick finanziert wurden, wurde den restlichen acht Bezirken in der zweiten Förderrunde die Möglichkeit gegeben, sukzessive kleinere Vorhaben umsetzen.

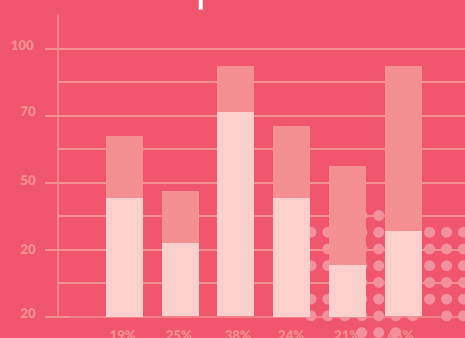
Am Ende des Jahres 2019 kratzte der VÖBB bei der Anzahl der digitalen E-Book- und Hörbuch-Ausleihen mit 1.987.845 knapp an der 2-Millionen-Marke, das waren immerhin 9 % der verbundweiten Ausleihen. Die Anzahl der abgerufenen Filmstreams konnte um 143 % auf 86.798 gesteigert werden. Die Zahl der online gelesenen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel stieg um 49 % auf 2,6 Millionen. 16.263 Nutzende nutzten den VÖBB ausschließlich digital und online, eine Steigerung um 100 %.

2020 stieg die Zahl der reinen Online-Nutzenden weiter um 76 % auf 28.587. Auch die Anzahl der digitalen Zugriffe bzw. Ausleihen wuchs deutlich um insgesamt 42 %, darunter 2,5 Mio. Ausleihen von E-Books und Hörbüchern, über eine Million Musikstreams und knapp 180.000 Filmstreams. Besonders nachgefragt waren in Corona-Zeiten Presse-Angebote und Online-Lerndienste. Das E-Book-Angebot wurde 2020 um die Sprachen Vietnamesisch, Polnisch und Türkisch erweitert.

Auch andere Projekte mussten umgebaut werden, unter anderem die große Kooperation des VÖBB mit der Initiative „Coding for Tomorrow“ der Vodafone-Stiftung und der Junge Tüftler gGmbH. Die Videos, Materialien und Vorlagen für Veranstaltungen zur Lese-, Medien- und Informationskompetenz mit digitalen Mitteln können über die Einstiegsseite www.voebb.de/cft abgerufen und frei nachgenutzt werden. Die beiden Themenblöcke mit je vier Veranstaltungen lauten „Lesen, Lernen und Verstehen – digital“ und „Recherchieren, Bewerten und Forschen – digital“. Eine deutschlandweite Online-Workshopreihe für Bibliotheken war mehrfach ausgebucht. So konnte auch der Bereich Coding und Medienkompetenz schnell auf Online-Formate umgestellt werden und die Kooperation wurde trotz erschwelter Bedingungen ein großer Erfolg. ◀

2.

MINIGESCHICHTE



Schrankenlos durch das Netz

Zeitungen und Zeitschriften online jederzeit und überall zu lesen, das ist heute für viele eine schöne Selbstverständlichkeit. Die Informationen im Netz scheinen grenzenlos – bis die nächste Bezahl-schranke kommt. Schließlich sind auch e-Publikationen eine Ware. Doch wer möchte schon jedes Mal ein Abo abschließen, einen Artikel kaufen oder mit persönlichen Daten zahlen und sich anschließend mit Werbung überfluten lassen?

Bibliotheken überwinden Schranken, indem sie sich zu Einkaufsgemeinschaften wie dem Friedrich-Althoff-Konsortium zusammenschließen, um Verträge mit Verlagen zu schließen, für Texte, die Sie in den Universitäten und Hochschulen lesen. Vieles, was Sie online im Netz finden, zahlt Ihre Bibliothek für Sie und bleibt dabei als Ihr stiller Partner im Hintergrund.



**FRIEDRICH
ALTHOFF
KONSORTIUM**







Warum digitalisieren? Über Türsteher, Daten und Quanten- computing



Prof. Dr. Thorsten Koch, Mathematiker, ist Leiter der Abteilung Digital Data and Information for Society, Science, and Culture (D²IS²C) im Zuse-Institut Berlin sowie der KOBV-Verbundzentrale

Was unsere analoge Welt kennzeichnet, ist ihre Vielfalt. Es gibt nicht einfach nur unendlich viele Farben, sondern überabzählbar¹ viele. Das ist der Grund, warum es unmöglich ist, ein analoges Signal perfekt

aufzuzeichnen oder zu kopieren. Wie gut auch immer der Kassettenrecorder ist, mit jeder Kopie wird die Aufnahme schlechter und das Rauschen stärker. Durch die Digitalisierung aber machen wir ein Signal endlich und abzählbar und damit sehr viel besser handhabbar. Eine CD kann „nur“ einen von $2^{6 \times 10^8}$ möglichen verschiedenen Inhalten haben. Das ist die maximale Anzahl von unterschiedlichen CDs. Jeder dieser abzählbar vielen Inhalte lässt sich in 650 Megabytes kodieren und dann problemlos beliebig oft perfekt kopieren.

Notwendigerweise geht bei jeder Digitalisierung etwas verloren. Der Trick besteht darin, die Parameter

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/überabzählbare_Menge
Hilberts Hotel: <https://www.youtube.com/watch?v=XTsaZRKx9UI>

„Die ganzen Zahlen hat der liebe Gott gemacht, alles andere ist Menschenwerk.“

Leopold Kronecker

der Digitalisierung so zu wählen, dass für die beabsichtigte Nutzung der Unterschied unerheblich ist. Das ist nicht immer einfach. Zum Digitalisieren eines Ölgemäldes kann eine digitale Fotografie angefertigt werden, die wiedergibt, was bei einem bestimmten Licht aus einer bestimmten Perspektive auf dem Bild zu sehen ist. Aber die Räumlichkeit des Farbauftrages, oder ein Changieren von Farben beim Wechsel des Blickwinkels gehen verloren.

Sobald wir etwas digitalisiert —also verendlicht— haben, können wir das Digitalisat verlustfrei speichern, kopieren und übertragen. Aber nicht nur das. Durch die Verwendung von vergleichsweise einfach zu programmierenden² Digitalrechnern, können wir vielfältige komplexe Operationen auf diesen digitalen Daten automatisiert ausführen. Das ist der entscheidende Unterschied.

Der digitale Zwilling³ ist ein digitales, d.h. insbesondere digital manipulierbares, Abbild der Welt oder relevanter Teile davon. Bis vor einigen Jahren waren die analoge und die digitale Welt noch weitgehend voneinander getrennt. Inzwischen gibt es so viele Sensoren und Schnittstellen, die Ereignisse aus der realen Welt in die digitale Welt übertragen, dass wir dem digitalen Verwandten schon deutlich nähergekommen sind.

Gleichzeitig gibt es auch immer mehr Rückübersetzung aus dem Digitalen in die reale Welt. Und die von Computern gesteuerte Welt um uns herum verhält sich zunehmend nicht mehr „mechanisch“. Unsere Institutstüren öffnen sich jetzt selbsttätig, aber dank eines Sensors nur, wenn kein Hindernis im Weg steht. Und es wäre problemlos machbar, dass die Tür auch

erkennen würde, wer vor ihr steht. Die Tür könnte auch aufzeichnen, wer sie wann durchschritten hat und einen Alarm auslösen, bei dem Versuch sie zu beschädigen.

Letztlich genau das, was früher ein Pförtner, Portier oder Torwächter (heute Türsteher:in) gemacht hat. Ebenso könnte sie Auskunft geben, ob jemand schon im Haus ist. Aber nur gegenüber Leuten, die sie (er-)kennt. Menschen würden die Frage vielleicht auch jemandem beantworten, der ehrbar aussieht und einen plausiblen, aber vermutlich kaum überprüfbaren, Grund nennen kann. Hier wird es schwierig. Die Aufgabe der Pförtnerin besteht darin, zwischen Personen zu unterscheiden (mathematisch: diskriminieren), denen Auskunft erteilt werden kann und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist. Ob ein Mensch hier stets transparent, erklär- und nachvollziehbar entscheidet, ist zumindest fraglich. Da die Diskriminierung oft vor allem auf Basis von Äußerlichkeiten erfolgt, ist stark damit zu rechnen, dass es zu Fehlklassifikationen kommt, wie z.B. langhaarige Männer und kurzhaarige Frauen bekommen keine Auskunft. Tritt eine Maschine an die Stelle, werden sofort höhere Ansprüche gestellt⁴. Diese sind schon deshalb schwierig zu erfüllen, weil die Aufgabenstellung nicht präzise definiert werden kann. Es bleibt ein „Ermessensspielraum“. Und während wir bei Menschen mit dieser Ambivalenz leben, erwarten wir von Maschinen nach wie vor ein deterministisches („mechanisches“) und gleichzeitig perfektes Verhalten.

Im Bereich der „intelligenten“ Verfahren tobt seit jeher die immerwährende Schlacht zwischen den Anhängern des Verständnisses, die der Meinung sind,

² Programmierbare Analogrechner zu bauen ist sehr schwierig.

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Digitaler_Zwilling

⁴ <https://www.microsoft.com/en-us/research/theme/fate>
<https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/d3988569-0434-11ea-8c1f-01aa75ed71a1>

ein tieferes strukturelles Verständnis des Problems ist zu seiner Lösung unabdingbar, und den Verfechterinnen von „Brute-Force“-Verfahren auf der anderen Seite. Diese glauben, alle Probleme „einfach“ mit genügend Daten und Rechenleistung lösen zu können. In den vergangenen 70 Jahren haben Letztere immer Recht behalten⁵. So war es beim Schach, so war es beim Go spielen. Das automatische Übersetzen hat die größten Fortschritte gemacht, seit man *nicht* mehr versucht dem Rechner Sprachkonzepte einzuprogrammieren, sondern sich darauf konzentriert, immer größere Mengen an Beispieltexten zu erfassen und daraus statistisch zu lernen⁶. Es gibt jetzt Stilkorrekturprogramme, die große Textmengen analysieren und dann schlicht auf Basis der Statistik feststellen, dass die Wendung „größer wie“ mit hoher Wahrscheinlichkeit falsch ist.

Was bedeutet das für uns?

Dass wir digitalisieren müssen, um die Objekte unseres Interesses durch algorithmische Verfahren bearbeiten zu können. Dass „intelligente“ Verfahren nicht „mechanisch“ perfekt sind. Dass Daten oft für uns um so nützlicher sind, je mehr wir davon haben. Und am Ende schließt sich der Kreis mit der Erkenntnis, dass derartige Datenmengen nur mit automatischen Verfahren strukturiert und kuratiert werden können.

Computer werden immer komplexere Aufgaben lösen, und dies immer schneller, auf immer größeren Datenmengen. So werden Zusammenfassungen bald nicht mehr von Menschen geschrieben werden müssen.

Derzeit ist der Grover-Algorithmus⁷ das einzige Verfahren, für das bewiesen ist, dass Quantencomputer schneller sind als heutige Rechner. Damit können Texte quadratisch schneller durchsucht werden als bisher, d.h. eine Million Wörter können 1.000-mal schneller durchsucht werden, eine Billion Wörter eine Million Mal schneller. Womöglich wird es noch 30 Jahre dauern, bis das zum Einsatz kommt. Aber vor gerade mal 30 Jahren wurde das erste GPS-basierte Autonavigationssystem eingeführt. Und wer das damals einem alten Taxifahrer gezeigt und ge-

fragt hat, ob es zu gebrauchen sei, hat nur ein schallendes Lachen als Antwort bekommen. Heute sieht das ganz anders aus⁸.

Am Ende wird sich durchsetzen, wer mit der besten algorithmischen („intelligenten“) Verarbeitung in der Lage ist, in der Unmenge der Daten und Veröffentlichungen die für die Nutzerin relevanten Informationen zu finden. Hier werden die Schwerpunkte der Informationsverarbeitung der Zukunft liegen. Damit kommen große Herausforderungen, aber auch große Chancen auf die Bibliotheken zu. Informationsverarbeitung ist nicht sprachunabhängig. Die besten Werkzeuge wird es für die meistgenutzten Sprachen geben. Dies macht sich schon jetzt bei Systemen zur automatischen Übersetzung und Sentimentanalyse bemerkbar. Für die zukünftigen Aufgaben in der Informationsverarbeitung wird viel Expertise und auch viel Software benötigt werden. Und da Softwareentwicklung teuer ist, und die Fragestellungen, wenn auch nicht immer die Daten, überall gleich sind, wäre es nur sinnvoll, wenn es hierzu eine gemeinsame Initiative der Bibliotheken gäbe, denn ...

*„Dies ist nur ein
Vorgeschmack
auf das, was
kommen wird
und nur der
Schatten dessen,
was sein wird“*

Alan Turing, 1949

⁵ <http://www.incompleteideas.net/IncIdeas/BitterLesson.html>

⁶ <https://www.sueddeutsche.de/wissen/gpt-3-ki-kuenstliche-intelligenz-computerlinguistik-informatik-1.5122050>

⁷ <https://de.wikipedia.org/wiki/Grover-Algorithmus>

⁸ Der Taxifahrer von damals ist allerdings vermutlich auch inzwischen in Rente. Es ist ein Problem, wenn Führungskräfte von heute die kommenden Veränderungen nicht mehr in ihrer Lebensarbeitszeit sehen und deshalb ignorieren.

3.

MINIGESCHICHTE

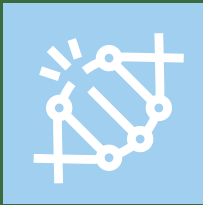
OPUS

Teilhabe für alle

Ein unbeschränkter Zugang zum Wissen der Welt gehört zu den Menschheitsträumen, die Bibliotheken antreiben. Mit Ausleihen und Fernleihen von Büchern und Zeitschriften sichern sie seit langem Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe. In der digitalen Welt geht es auch um den schnellen Zugang zu Daten und Forschungsergebnissen für alle. Wissenschaftler:innen und Bibliotheken kämpfen dafür Seite an Seite in der »Open Access-Bewegung«.

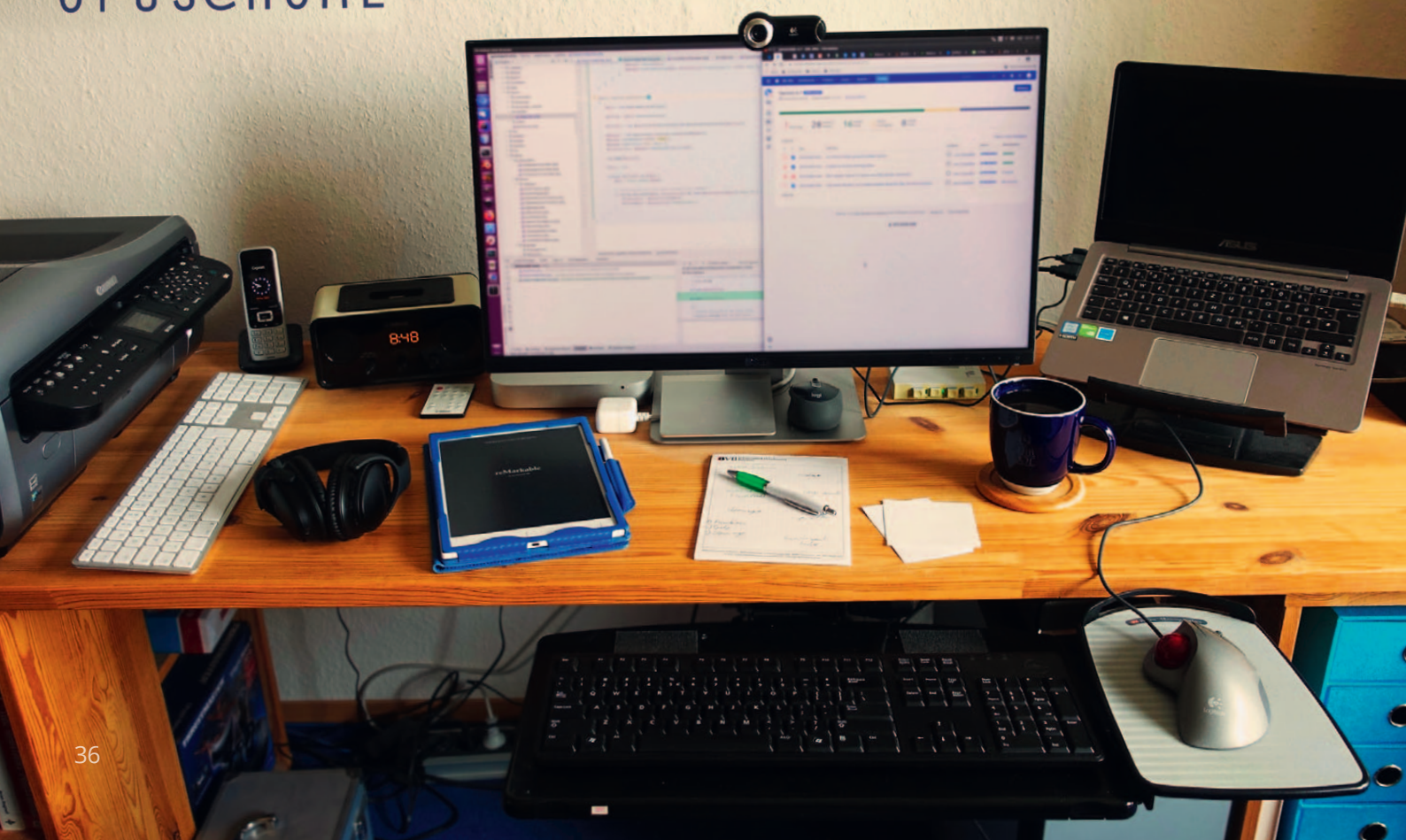
Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg betreibt dafür etwa den neuen Dienst DeepGreen. Dieser unterstützt Wissenschaftler:innen in ganz Deutschland, indem er Artikel automatisch im richtigen Hochschulrepository zweitveröffentlicht und damit sichtbarer macht. Ebenfalls im Zeichen der Open-Access-Idee stehen die Entwicklung und das Hosting der Software OPUS 4 durch den Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg. Die Verbundzentrale ermöglicht mit der Open-Source-Software mehr als 100 wissenschaftlichen Einrichtungen den Aufbau eigener Dokumentenplattformen. Mehrere hunderttausend Publikationen und Forschungsergebnisse konnten so bereits veröffentlicht werden.





DIE KOBV-SERVICES IM ÜBERBLICK

OPUS@HOME



CLICK

KOBV-Portal Online-Fernleihe B3Kat EWIG DeepGreen OPUS 4 ALBERT



Dr. Wolfgang Peters-Kottig leitet die Arbeitsgruppe Digital Preservation am Zuse-Institut Berlin, in der das Langzeitarchiv EWIG aufgebaut und weiterentwickelt wird



Julia Boltze ist Informationswissenschaftlerin und arbeitet in der KOBV-Zentrale am Service DeepGreen



KOBV- Portal

Recherche in »allen« Bibliotheken

Das **KOBV-Portal** ist ein ganz besonderer Bibliothekskatalog. Die Bestände an digitalen und Printmedien aus fast allen Bibliotheken in Berlin und Brandenburg sind an einem Ort durchsuchbar unter der Web-Adresse <https://portal.kobv.de/>. Der Vorteil für Nutzer:innen besteht insbesondere darin, schnell recherchieren zu können, ob ein Werk gerade jetzt ausgeliehen werden kann und wo es in wie vielen Exemplaren eigentlich vorrätig ist. Egal ob in der eigenen Stadtbücherei oder in einer kleinen Museumsbibliothek, deren Existenz bis dahin vielleicht gar nicht bekannt war.

In der Liste der Suchergebnisse werden frei verfügbare Dokumente mit einem eigenen Open-Access-Logo markiert. Dieser neue Open-Access-Button erlaubt dann die direkte Verlinkung zum digitalen Volltext. Außerdem gibt es die Möglichkeit, die Autor:innen einer Publikation zu kontaktieren, um den freien Zugriff auf das Werk zu erfragen. Ist in Berlin und Brandenburg kein Exemplar zu finden, kein digitaler Zugriff möglich oder schlicht der Weg zu weit, kann eine deutschlandweite Fernleihbestellung in die Heimatbibliothek aufgegeben werden.

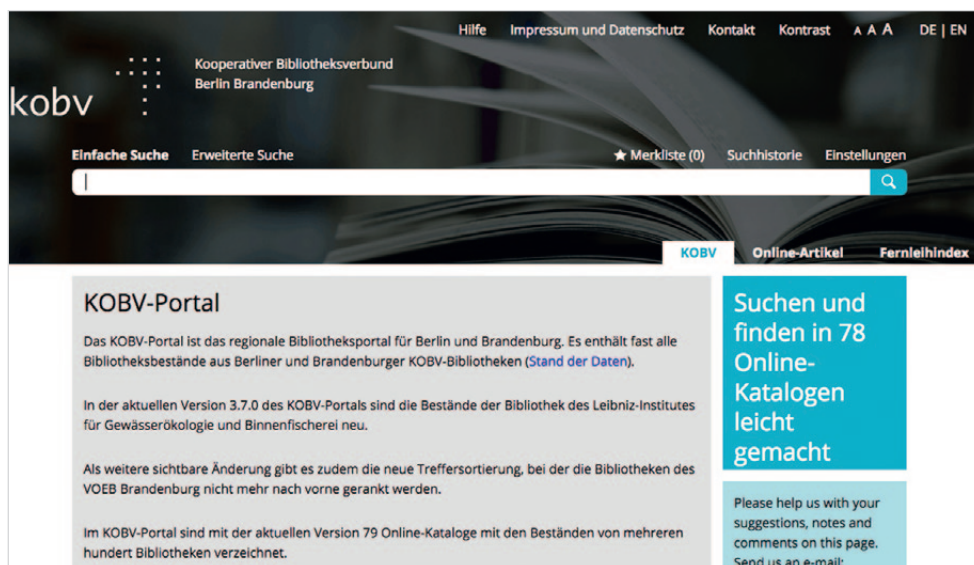
Der Mehrwert für Bibliotheken besteht in der höheren Präsenz der Institution auch über den eigenen Nutzer:innenkreis hinaus. Dies ist verbunden mit einer höheren Nutzung der Bestände durch den zusätzlichen Rechercheeinstieg. Regional vorhandene Bestände werden sichtbarer und damit

zugänglicher und häufiger genutzt, insbesondere auch seltene und einmalige Spezialbestände. Für Bibliothekar:innen dient der sogenannte Gemeinsame Verbünde-Index innerhalb des KOBV-Portals als Quelle für dienstliche Fernleihrecherchen. Diese Qualität des KOBV-Portals überzeugt viele Bibliotheken von der Mitgliedschaft im KOBV.

ZAHLEN UND FAKTEN:

Technisch realisiert wird das KOBV-Portal mit der Software ALBERT, eine Eigenentwicklung der KOBV-Zentrale auf Grundlage von freier und Open-Source-Software. **Rund 34 Mio. Medien in 78 Bibliothekskatalogen** sind recherchierbar. Darunter sind auch die beiden Verbundkataloge der öffentlichen Bibliotheken in Berlin bzw. Brandenburg. Bei 34 Katalogen wird die aktuelle Verfügbarkeit von Medien angezeigt. **80 Mio. digitale Zeitschriftenartikel** sind über eine Einbindung des Suchindex Crossref zusätzlich recherchierbar. Im Jahr 2020 wurden rund **44.000 Recherchen pro Tag** im KOBV-Portal durchgeführt. Das KOBV-Portal wird stetig weiterentwickelt, alleine in 2019-2020 gab es sieben Releases.

*Startseite des
KOBV-Portals*



The screenshot shows the homepage of the KOBV-Portal. At the top, there is a navigation bar with links for 'Hilfe', 'Impressum und Datenschutz', 'Kontakt', 'Kontrast', and language options 'A A A' and 'DE | EN'. The main header features the 'kobv' logo and the text 'Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin Brandenburg'. Below this, there are tabs for 'Einfache Suche' and 'Erweiterte Suche', a search bar, and links for 'Merkliste (0)', 'Suchhistorie', and 'Einstellungen'. The main content area is divided into two columns. The left column is titled 'KOBV-Portal' and contains text about the portal's scope, the current version (3.7.0), and the addition of new collections from the Leibniz-Institute for Water Ecology and Freshwater Fisheries. The right column has a blue background and is titled 'Suchen und finden in 78 Online-Katalogen leicht gemacht'. It includes a call to action: 'Please help us with your suggestions, notes and comments on this page. Send us an e-mail:'.

A photograph of a desk setup. In the foreground, a wooden desk holds a silver laptop, a black mouse, a black pen, and a closed black book. Behind the laptop, an open book with a red cover is visible. In the background, two potted plants are on the desk, and a window shows a green outdoor scene. The text 'Online-Fernleihe' is overlaid in large white letters.

Online-Fernleihe

**Alle Bücher
Deutschlands mit
einem Bibliotheks-
ausweis**

Jedes Buch, jede Zeitschrift und viele andere Medien können Bibliotheksnutzer:innen aus Berlin und Brandenburg deutschlandweit über das KOBV-Portal recherchieren und für ein geringes Entgelt bestellen. Für manche Bücher geht das sogar weltweit. In fast allen Fällen funktioniert das automatisiert über die Online-Fernleihe des KOBV. Nach wenigen Tagen stehen die bestellten Werke in der „Heimatbibliothek“ zur Abholung bereit. Dahinter steckt ein ausgeklügeltes System, das die sechs deutschen Bibliotheksverbünde eingeführt haben, um die Lieferzeiten zu verkürzen und gleichzeitig das Verfahren für die Bibliotheksbeschäftigten zu vereinfachen.

Für die fachliche Betreuung ist die Leihverkehrszentrale in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin zuständig. Den technischen Betrieb für diese Meisterleistung realisiert der KOBV. Die Bestellungen werden über eine Software (Zentraler Fernleihserver) auf Basis fein austarierter Regeln der Leihverkehrsordnung ausgeführt und verwaltet – sowohl in der regionalen als auch in der verbundübergreifenden Fernleihe. Alle Verbünde kooperieren außerdem beim Aufbau des Gemeinsamen Verbünde-Index (GVI) als Recherchegrundlage für Bestellungen über die jeweiligen Verbundgrenzen hinaus. Neue Synergieeffekte gibt es durch die Kooperation mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) mit dem Ziel einer Zusammenlegung der Fernleihsysteme.

Der KOBV übernimmt neben technischen Lösungen zusätzlich die jährliche Gebührenverrechnung zwischen den Bibliotheken und organisiert die Abgeltung der urheberrechtlichen Ansprüche über die Verwertungsgesellschaft WORT. Denn jede Ausleihe wird angerechnet und leistet einen kleinen Anteil bei der Vergütung der kreativen Leistungen von Autor:innen.

ZAHLEN UND FAKTEN:

An der Online-Fernleihe in der Region Berlin-Brandenburg nehmen rund **80 Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken** teil. In 2019 wurden insgesamt rund **100.000 Fernleihbestellungen** angestoßen, davon wurden 67 % erfolgreich abgeschlossen. Im Pandemiejahr **2020** sank die Gesamtzahl auf rund **71.000 Bestellungen**, von denen 66 % erfolgreich umgesetzt werden konnten. Ein Grund für die sinkende Zahl liegt in der zeitweiligen Schließung der Lesesäle, in die keine Altbestände mehr geliefert werden konnten.

Start einer Fernleihbestellung im KOBV-Fernleihsystem



Online Fernleih-Bestellung

Nachauthentifizierung > Nachrecherche & Leitweg > Bestätigung > Bestellung abgeschlossen

Bitte melden Sie sich vor Aufgabe der Fernleihbestellung mit Ihrer Benutzernummer aus Ihrer Heimatbibliothek an!

Benutzernummer:	
Passwort:	
Heimatbibliothek:	* Bitte auswählen

***Hinweis:** Falls Ihre Heimatbibliothek nicht aufgeführt ist, können Sie hier leider keine Online-Fernleihbestellung aufgeben. Bitte wenden Sie sich an Ihre Heimatbibliothek.



B3Kat

**Berlin, Brandenburg
und Bayern
teilen sich die
Katalogisierung**

Die mit der Erwerbung eines gedruckten oder elektronischen Buchs durch eine Bibliothek nötige Katalogisierung wird in Deutschland seit Jahrzehnten arbeitsteilig in Verbundkatalogen durchgeführt. In der einzelnen Bibliothek müssen nur noch diejenigen Medien („Titel“) selbst katalogisiert werden, die nur einmal vorhanden sind. In der Regel genügt es, bei einem bereits durch eine andere Bibliothek katalogisierten Titel den Besitznachweis für die eigene Bibliothek zu vergeben. In einem Verbundkatalog werden für die angeschlossenen Bibliotheken auch weitere Informationen wie Normdaten aus der Gemeinsamen Normdatei (GND) oder Daten der Zeitschriftendatenbank (ZDB) zur Anreicherung des lokalen Katalogs angeboten.

Der von den beiden Verbünden KOBV für Berlin und Brandenburg und BVB für Bayern betriebene Verbundkatalog B3Kat nutzt dafür eine einheitliche Software: Aleph-500. Am B3Kat angeschlossen sind viele verschiedene Lokalsysteme auch anderer Hersteller – dies ist die vor Ort in den Bibliotheken eingesetzte Bibliothekssoftware. In den meisten Fällen handelt es sich um SISIS-Systeme, aber es werden auch andere Lokalsysteme, z. B. Alma, Koha oder Allegro eingesetzt. Die Katalogdaten werden vollständig ins Lokalsystem übertragen und dabei in das jeweilige interne Format konvertiert. Manche Bibliotheken erstellen auch nur lokal verfügbare Katalogaufnahmen, die von der Kataloganzeige (das ist der bekannte „OPAC“) ausgeschlossen werden können.

Die Grenzen zwischen Katalogisierung auf der Verbundebene und der Bibliotheksebene werden schon heute in manchen neuen Systemen überwunden, aber eine für alle Verbundbibliotheken sinnvolle Zukunft des B3Kat zu finden ist nicht einfach. Derzeit beginnt die Suche nach einem Kompromiss zwischen einer möglichst großen nachnutzbaren Basis für bibliografische Daten auf Verbundebene und möglichst einfachen Daten-Übergängen zu den Lokalsystemen.

Das B3Kat-Logo als Kunsthandwerk



BVB BibliotheksVerbund
Bayern

ZAHLEN UND FAKTEN:

Aktuell nehmen **26 KOBV-Bibliotheken** an der Katalogisierung im B3Kat teil, rund **28 Millionen Titel** in **insgesamt 241 Bibliotheken** sind verzeichnet. Übersetzt in Linked-Open Data zum Download bedeutet dies etwa **1 Mrd. RDF-Tripel** oder **9 GB**. Alle Daten können hier heruntergeladen und nachgenutzt werden: <https://www.bib-bvb.de/web/b3kat/open-data>





Kulturdaten Forever Young

Digitale Langzeitarchivierung schützt dauerhaft vor Datenverlust in digitalen Sammlungen und sorgt dafür, dass Dateien und ihre Inhalte trotz Technologiewandel auch nach Jahrzehnten noch lesbar bleiben. Die Bibliotheken haben in den letzten 20 Jahren eine große Menge an Digitalisaten verschiedenster Art produziert, auch Forschungsdaten zählen dazu. Für alle Daten und die zugehörige inhaltliche Beschreibung ist eine ausgereifte Lösung für die Langzeitverfügbarkeit notwendig, die über die bloße Konservierung von Einsen und Nullen hinausgeht. Ein Langzeitarchiv stellt sicher, dass die Inhalte, Strukturen, Anmerkungen, Herkunft, Rechte und Formate lesbar und verstehbar bleiben. EWIG ist das Langzeitarchiv für digitale Objekte beim KOBV, und es beinhaltet genau diesen Service. Hier wurde ein dem internationalen Fachstandard OAIS entsprechendes System aus verschiedenen Softwarekomponenten aufgebaut, das gemeinsam mit digiS, dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin, betrieben und weiterentwickelt wird. Im Einklang mit der Open-Access-Leitlinie des KOBV natürlich mit freier und Open-Source-Software. Die regionalen Bibliotheken setzen auf den Langzeitarchivierungsdienst des KOBV, denn die dafür notwendigen erheblichen Personal- und Infrastrukturressourcen sind kaum in Eigenregie aufzubringen. Durch Kooperation ergeben sich Synergien.

EWIG hat Übergabeschnittstellen zu Digitalisierungs- und Publikationssoftware, insbesondere Goobi und Kitodo. Außerdem arbeiten wir an einer Anbindung von Visual Library und OPUS 4. Auch eine Datenübergabe ohne eigene Schnittstelle ist möglich, wenn Retrodigitalisate, Audio-/Video-Medien oder „Sonstiges“ zusammen mit inhaltlicher

Beschreibung im vorgegebenen METS/MODS-Format geliefert werden können. EWIG ist ein Dienst im Hintergrund und eine Versicherung für die Zukunft, von dem die Nutzer:innen erst einmal nichts sehen: Erst im Katastrophenfall, wenn keine nutzungsfähigen Kopien mehr vorhanden sind, startet das Rückspielen in die Einrichtung.



ZAHLEN UND FAKTEN:

Zwei Releases von EWIG wurden 2020 entwickelt. **Rund 40 Terabytes Daten** von Bibliotheken, Museen und Archiven **sind im ZIB archiviert**, maßgeblich von digiS-Partnern. **6 KOBV-Bibliotheken**, von denen 3 gleichzeitig digiS-Partner sind, **beteiligen sich aktiv als Datengeber an EWIG**, eine weitere KOBV-Bibliothek hat 2020 ihr Interesse angemeldet. Der Service von EWIG steht grundsätzlich auch Bibliotheken außerhalb des KOBV offen.

*Homepage des
Digitalen Langzeit-
archivs EWIG*





**Mehr Zeitschriften-
artikel frei
zugänglich machen**

Ist es nicht frustrierend, auf einen bestimmten Fachartikel einer wissenschaftlichen Zeitschrift nicht zugreifen zu können, weil der Artikel hinter der Bezahlschranke eines Verlages versteckt ist? Besonders enttäuschend wird es, wenn dieser Artikel eigentlich frei zugänglich gemacht werden könnte. Der größte Teil der Bibliotheken in Deutschland nimmt an großen Lizenzverträgen teil, die häufig auch beinhalten, dass die von Wissenschaftler:innen in der eigenen Einrichtung publizierten Artikel auch zusätzlich Open Access im eigenen Dokumentenrepository veröffentlicht werden dürfen. Diese Open-Access-Rechte werden von vielen Bibliotheken leider oft nicht in die Praxis umgesetzt, da es kaum zu leisten ist, für alle Angehörigen einer Institution zu recherchieren, wann wo etwas veröffentlicht.

Der Service DeepGreen möchte Bibliotheken dabei unterstützen, die Open-Access-Rechte für möglichst viele Artikel wahrzunehmen. Teilnehmende Verlage stellen ihre Artikel dem Dienst zur Verfügung und DeepGreen ordnet diese Artikel automatisiert den berechtigten Bibliotheken zu. Die Bibliotheken können sich „ihre“ Artikel abholen oder liefern lassen und sie anschließend in ihrem Repository veröffentlichen. DeepGreen achtet dabei darauf, dass die vertraglich vereinbarten Lizenzrechte gewahrt sind. Mit DeepGreen etabliert sich ein neuer zentraler Open-Access-Dienst in Deutschland, der nicht nur die Arbeit der Bibliotheken erleichtert, sondern auch Verlage, vor allem aber Wissenschaftler:innen in ihrer Sichtbarkeit unterstützt. Zur Umsetzung kooperieren wir mit dem Bibliotheksverbund Bayern, der Bayerischen Staatsbibliothek, der UB der

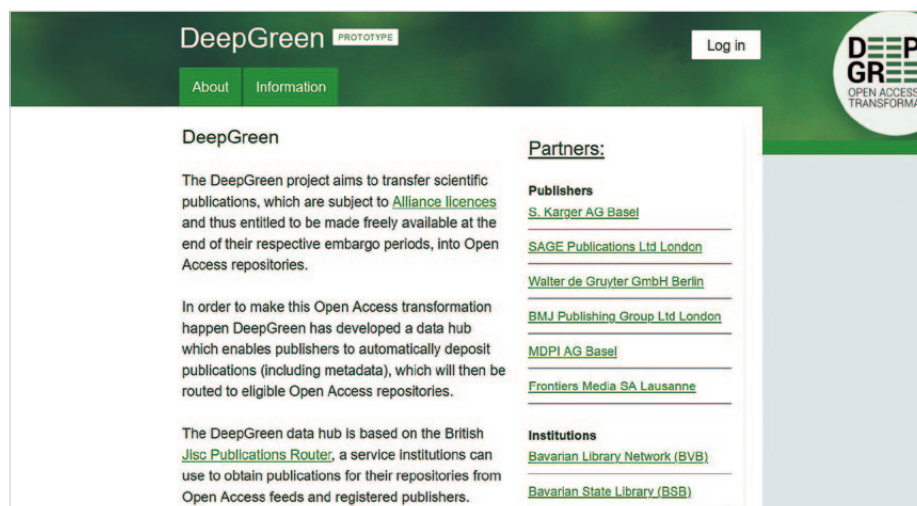
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, der UB der Technischen Universität Berlin sowie dem Helmholtz Open Science Office am Deutschen Geoforschungszentrum.



ZAHLEN UND FAKTEN:

DeepGreen hat 2016 als Projekt begonnen und wird bis Mitte 2021 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. In 2021 startet der Dienst in einen Pilotbetrieb, der für zwei Jahre aus Eigenmitteln des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg, der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg finanziert wird. Ab 2023 sollen die teilnehmenden Bibliotheken finanziell am Betrieb beteiligt werden. Aktuell nehmen acht wissenschaftliche Verlage, 62 institutionelle Repositorien und drei Fachrepositorien an DeepGreen teil. Zwischen September 2019 und Dezember 2020 hat DeepGreen mehr als 25.000 Artikel zugestellt.

Homepage von
DeepGreen





Freier Zugriff auf freie Ressourcen

Open Access bedeutet freien Zugang für Nutzer:innen auf (wissenschaftliche) Dokumente, die auf den Hochschulservern der Bibliotheken für alle verfügbar sind. **OPUS 4** ist eine Software, die den Betrieb eines Dokumentenservers ermöglicht. OPUS 4 wird in Deutschland sehr häufig für diesen Zweck eingesetzt und ist insbesondere auf die Bedürfnisse kleinerer Einrichtungen zugeschnitten. Mit OPUS 4 können Bibliotheken eigene Veröffentlichungen der Hochschule wie etwa Dissertationen oder Reports publizieren. Auch frei zugängliche „Pre-Prints“ wichtiger Forschungsergebnisse oder die nachträgliche Zweitveröffentlichung von Zeitschriftenartikeln im Open Access sind möglich, ebenso das Führen einer Hochschulbibliografie.

Open Access kann ferner das Angebot von Bibliotheken umfassen, Forschungsdaten mit OPUS 4 zu veröffentlichen, falls es keine geeigneten Angebote in der jeweiligen Fachdisziplin gibt. Einrichtungen können durch Einsatz von OPUS 4 damit einen wichtigen Service für „ihre“ Wissenschaftler:innen bieten: Das Ergebnis ist höhere Sichtbarkeit in der Scientific Community und Reputation für die Hochschule. Die Dienstleistung des KOBV besteht darin, den Betrieb und die Weiterentwicklung von OPUS 4 für die Bibliotheken zu übernehmen – die gesamte Infrastruktur läuft beim KOBV am Zuse-Institut Berlin. Dies spart Ressourcen beim Anwender und macht Updates und Migrationen effizienter. Übrigens ist die Software als Open Source frei nachnutzbar: Wer mag, kann OPUS 4 selber installieren und einen eigenen Dokumentenserver betreiben.



ZAHLEN UND FAKTEN:

OPUS 4 wird in **5 von 9 Universitäts- und 8 von 11 Hochschulbibliotheken** sowie **einer Landesbibliothek** im KOBV **eingesetzt**. OPUS ist auch ein Angebot für Bibliotheken im Bibliotheksverbund Bayern BVB, außerdem kostenpflichtiges Angebot für weitere Bibliotheken außerhalb des KOBV. Die **KOBV-Zentrale** übernimmt das **Hosting** für insgesamt **46 Instanzen** und ist damit einer der größten Anbieter für diesen Service. OPUS 4 wird stetig weiterentwickelt, es gibt eine **Entwicklungskooperation** mit dem BVB und dem **Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg BSZ**. **In 2020** wurden zwei Versionen, insbesondere das sehr umfangreiche **Release 4.7 veröffentlicht**.

Startseite der OPUS 4-Instanz des ZIB

English Anmelden

ZIB Statistiken Suchen Browsen Veröffentlichen FAQ

Dokumentenserver des Zuse Institute Berlin (ZIB)

Das ZIB bietet allen ZIB-Angehörigen die Möglichkeit, elektronisch erzeugte, qualifizierte Dokumente über ihr Online-Publikations-System kostenlos zu veröffentlichen. Die Texte stehen nach Ihrer Veröffentlichung weltweit im Internet zur Verfügung und werden dauerhaft archiviert. Die Dokumente werden für das WWW erschlossen und sind zugänglich.

Wenn Sie nach Veröffentlichungen des ZIB suchen wollen, wählen Sie bitte das Menü "Suchen"; dort stehen Ihnen verschiedene Recherchemöglichkeiten zur Verfügung. Wollen Sie als ZIB Mitarbeiter ein Dokument publizieren oder die Angaben einer anderweitigen Veröffentlichung eingeben, wählen Sie bitte das Menü "Veröffentlichen"; mit wenigen Schritten können Sie dort Ihr Dokument in das Repositorium eintragen. Bitte informieren Sie sich im internen Wiki "[ZIB Publications in OPUS](#)".

Suchen

[Erweiterte Suche](#) [Alle Dokumente \(5516\)](#) [Neueste Dokumente](#)



ALBERT

**Discoverysoftware
maßgeschneidert**

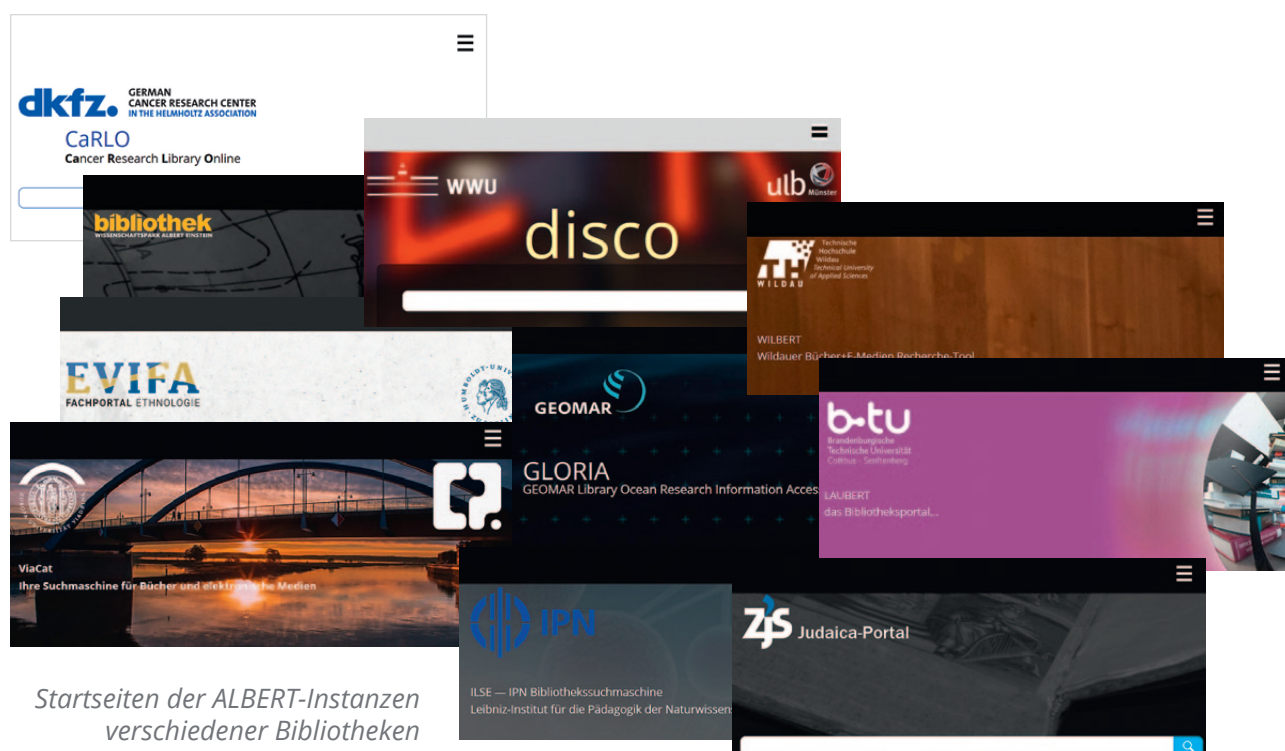
Bibliotheken bieten Onlinekataloge für die Recherche an, die möglichst genau auf den Kreis der Nutzer:innen zugeschnitten sind. Jede/r soll finden, was zu einem Themenfeld vor Ort geliehen oder heruntergeladen werden kann, und zwar mit Suchmaschinenteknologie, die ähnlich funktioniert wie im Internet. **ALBERT** ist ein solches Discoverysystem, mit dem nicht nur der Titel einer Zeitschrift findbar ist, sondern auch Inhalte von Millionen Artikeln durchforstet werden können. Beim klassischen Onlinekatalog war das nicht möglich. Seit 2006 als schlanke Lösung entwickelt insbesondere für die Bedürfnisse kleiner Hochschul- und Forschungsbibliotheken, gibt es inzwischen auch Anwender mit großen Universalbeständen. Weil mehrere Bibliothekskataloge mit diesem Discovery-System gleichzeitig sehr schnell durchsucht und die Ergebnisse dublettenfrei angezeigt werden können, wird ALBERT nicht zuletzt für die Recherche im KOBV-Portal eingesetzt. Institutionsübergreifende Fachverbünde wie das Judaica-Portal können auch beliebige thematische Ausschnitte der Bibliotheksbestände präsentieren.

Jede Einrichtung, die ALBERT betreibt, kann die hinterlegten Datenquellen und Eigenschaften der Suchoberfläche individuell vom KOBV anpassen lassen. Die Bibliotheken profitieren von Synergien durch die

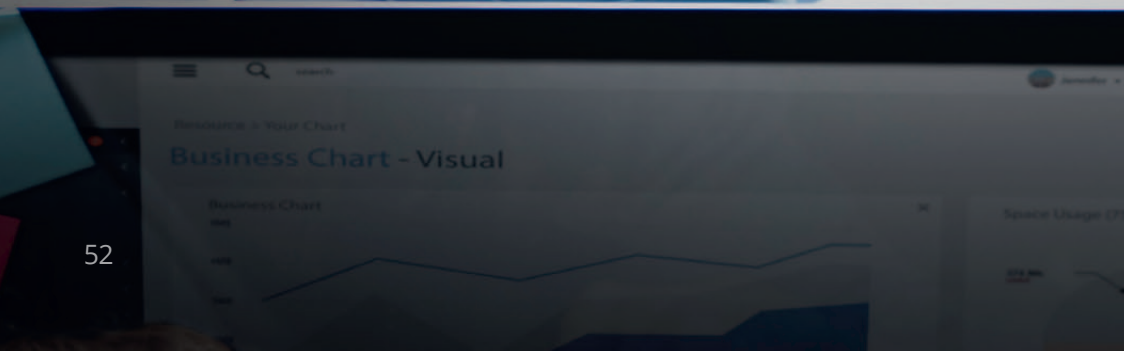
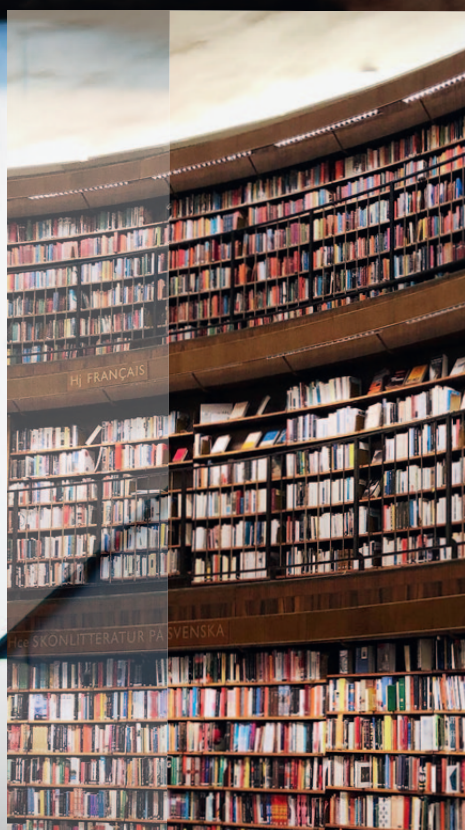
Nachnutzung von zusammengestellten Datenpaketen (z. B. Zeitschriftenpakete aus Nationallizenzen, Crossref-Daten). Die Software selber wird nicht mehr vor Ort durch die Bibliothek, sondern auf Servern des KOBV im Zuse-Institut betrieben und gewartet.

ZAHLEN UND FAKTEN:

Die KOBV-Zentrale betreibt im Rahmen eines Konsortialmodells **ALBERT** für **3 von 9 Universitätsbibliotheken** und **2 von 11 Hochschulbibliotheken** im KOBV. 5 weitere Hochschulbibliotheken planen oder erwägen derzeit die Nutzung von ALBERT. **4 Spezialbibliotheken** unter anderem aus der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft sowie eine weitere Universitätsbibliothek sind ebenfalls Anwender. Der Hosting-Service steht grundsätzlich bundesweit allen Bibliotheken offen. Die Teilnahme setzt keine Mitgliedschaft im KOBV voraus. ALBERT wird stetig weiterentwickelt, 2019 und 2020 sind insgesamt **7 Releases** erschienen.



BIBLIOTH AKTIV



EKEN



Ereignisse in den Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2019

Jan

01/2019 Start des Projekts „Digitalisierung und Onlinestellung der historischen Ausstellungskataloge der Preußischen Akademie der Künste“. 200 historische Kataloge aus dem Zeitraum von 1786 bis 1943 gehen in der Akademie der Künste (AdK) online

04/2019 Start eines breit angelegten partizipativen Prozesses der Öffentlichen Bibliotheken Berlins bis Juli 2020 zur Erarbeitung eines Rahmenkonzept für die Bibliotheksentwicklungsplanung in Berlin

Apr

04/2019 Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der UB der Humboldt Universität zu Berlin, wird zum Vorsitzenden des Deutschen Bibliotheksverbandes gewählt

04/2019 Ein Autograph von Engelbert Humperdinck aus dem Bestand der Universität der Künste (UdK) wird wiederentdeckt. Es handelt sich um die bisher nur in Bruchstücken bekannte Dramatische Kantate für drei Solostimmen und Orchester „Die Fischerin“ nach einem Text von Johann Wolfgang von Goethe

Mai

05-06/2019 Ausstellung „Erlesene Bibliotheken – Artists' Libraries“ in der AdK. Ausgewählt aus über 300 persönlichen Bibliotheken wurden wertvolle Bücher, Unikate und Rara ausgestellt, unter anderem aus dem Besitz von Heinrich Mann, George Grosz, Bernhard Minetti und Christa Wolf

Jun

Jul

07/2019 Zehnjähriges Jubiläum des Buchshops der Universität der Künste (UdK). Pünktlich zum Jubiläum entwerfen das Designerduo Eike Julian Voss und Sascha Huth neue, multifunktionale Buchpräsentationsmöbel für den „udk pop up book store“. Die Präsentationsmöbel werden im Anschluss in der Bibliothek verwendet

07/2019 Die UB der Freien Universität Berlin (FU) richtet eine Stabsstelle Open Science / Open Access / Forschungsdatenmanagement ein, die den Auf- und Ausbau von fachspezifischen Infrastrukturen und Services zum Gegenstand hat

07/2019 Die Berlin University Alliance (BUA) geht am 19. Juli erfolgreich aus dem Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder hervor

08/2019 Die Open-Access-Strategie des Landes Brandenburg wird veröffentlicht

08/2019 Das zehntausendste Dokument wird auf dem mit OPUS 4 betriebenen Repository publish.UP der UB Potsdam veröffentlicht

Aug

Sep

09/2019 Der 7. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg findet mit den Kooperationspartnern UB der TU und UB der UdK statt. Der Berliner Kultursenator Dr. Klaus Lederer unterstreicht in seinem Grußwort die Verbundenheit mit den Bibliotheken, und welchen hohen Stellenwert diese als Ort haben. Prof. Dr. Dörte Schmidt, Vorsitzende der Bibliothekskommission der UdK, betont die Bedeutung von Bibliotheken als kommunikativem, verbindendem Element in der Gesellschaft

09/2019 Dass ein Makerspace auch flexibel sein kann, beweist der im September 2019 in Treptow-Köpenick eröffnete mobile Makerspace des VÖBB - ein weiterer Teil des Projekts „Digitale Welten“. Er ist mit drei Modulen bestückt und kann an allen Standorten zum Einsatz kommen

10/2019 Der Universitätsverlag der TU feiert sein 50-jähriges Jubiläum. Zu diesem Anlass veranstaltet die Bibliothek eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Wie wird das wissenschaftliche Publizieren der Zukunft aussehen?“

10/2019 Die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) erhält die nationale Auszeichnung „Bibliothek des Jahres“ 2019

10/2019 Die TH Brandenburg startet mit dem Vollbetrieb von LAS:eR zur Verwaltung von E-Medien

Okt

Nov

11/2019 Das Projekt „Forschungsdaten in Brandenburg“ (FDM-BB) startet als ein Netzwerk aller acht staatlichen Hochschulen in Brandenburg und außeruniversitären Einrichtungen

11/2019 Bei einem Festakt wird der Schlüssel für die Staatsbibliothek zu Berlin im Haus Unter den Linden übergeben. Damit ist die Grundinstandsetzung und Erweiterung des über 100 Jahre alten Gebäudekomplexes, einer der größten Kulturbauustellen im Zuständigkeitsbereich des Bundes, abgeschlossen

Dez

12/2019 Start des BMBF-geförderten Projekts open-access.network, das ein neues Informations- und Vernetzungsangebot schaffen soll. Das Open-Access-Büro Berlin an der FU ist als einer von sechs Partnern beteiligt

12/2019 Im Rahmen des Projekts „Digitale Welten“ des VÖBB startet das Video-Streaming-Portal AVA für den Zugriff mit Bibliotheksausweis von zu Hause

12/2019 Die Open-Access-Policy der Universität der Künste wird verabschiedet

Ereignisse in den Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2020

Jan

01/2020 Die Technische Hochschule Wildau führt für die Verwaltung von Lizenzverträgen für digitale Ressourcen das Electronic Resource Management System-Modul LAS:eR ein

01/2020 Dr. Jens Mittelbach übernimmt die Leitung der UB der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg von Magdalene Frewer-Sauvigny. Jens Mittelbach war bis Ende 2019 Leiter der Abteilung Benutzung und Information der SLUB Dresden

Mrz

03/2020 Die Social-Media-Kampagne #BibAtHome der UB der TU startet. Die Kampagne stellt Angebote vor, die von zu Hause genutzt werden können. Der Hashtag wird in Folge auch von vielen anderen Bibliotheken verwendet und verbreitet sich schnell weiter

03/2020 E-Books, Film- und Musikstreamings, Datenbanken und E-Learning-Angebote des VÖBB können aufgrund der Bibliotheksschließungen infolge der Coronapandemie drei Monate lang kostenlos genutzt werden

Jun

06/2020 Von virtuellen Museumsbesuchen über Livestreams bis hin zu Kunsterlebnissen via Videokonferenz: Bib@home startet an der UdK mit kurzen Video-Tutorials, die helfen sollen, elektronische Angebote von zu Hause aus zu nutzen

Aug

08/2020 Das Archiv der AdK richtet ein digitales Schaufenster ein, unter anderem mit Fotos von Ellen Auerbach, Architektentwürfen von Bruno Taut, Manuskripten von Carl Einstein und Beispielen zur Neuen Musik von Bernd Alois Zimmermann. Für die ältere Sammlungstradition steht die Kunstsammlung, die herausragende Werke von Daniel Chodowiecki, Johann Gottfried Schadow und Carl Blechen ausstellt

09/2020 Das Judaica Portal beim KOBV ist in 2019 und 2020 stark gewachsen. Insgesamt sieben Neumitglieder – unter anderem aus Hamburg – hat das Judaica Portal seit Anfang 2019 zu verzeichnen. Im September sind zwei weitere Bibliotheksbestände hinzugekommen: Neben dem Iberoamerikanischen Institut ist nun auch das Simon-Dubnow-Institut Leipzig dabei

Sep

09/2020 Auf Einladung der brandenburgischen Bibliotheksleiter:innen der staatlichen Hochschulen, Universitäten und Wissenschaftseinrichtungen sowie der Landesfachstelle für Bibliotheken und des KOBV findet ein Netzwerktreffen in der Wissenschaftsetage im Bildungsforum Potsdam statt

Okt

10/2020 Start der strategischen Kooperation der UB der FU mit Library & University Collections der Universität Edinburgh. Die Kooperation fokussiert auf innovative Bibliotheksservices, Weiterbildung und Wandel von Organisationsstrukturen

10/2020 Der ViaCat, das ALBERT-Discovery-System des KOBV, wird an der UB Frankfurt (Oder) und der Bibliothek des Collegium Polonicum in Slubice grenzüberschreitend anlässlich der Eröffnung der European New School mit dem Studiengang Master of Digital Entrepreneurship freigeschaltet

Nov

11/2020 Digitales Kick-off-Meeting Una Future Library Lab im Rahmen des Netzwerks Una Europa zur Förderung der Zusammenarbeit acht internationaler Universitäten aus Berlin, Bologna, Edinburgh, Helsinki, Krakau, Leiden, Madrid und Paris

12/2020 Die UB Potsdam erreicht den Meilenstein von mehr als 60 % Open-Access-Publikationen an der Universität

12/2020 Die Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch gibt eine Open-Access-Policy für die Hochschule heraus

Dez

12/2020 An der UB Frankfurt (Oder) erfolgt die erste Lizenzierung von insgesamt 39 vergriffenen Werken aus dem DFG-Projekt „Digitales Archiv jüdischer Autorinnen und Autoren in Berlin 1933–1945 DAjAB“. Die digitalisierten Judaica sind online zugänglich im DAjAB Portal sowie im Repository der UB

4.

MINIGESCHICHTE

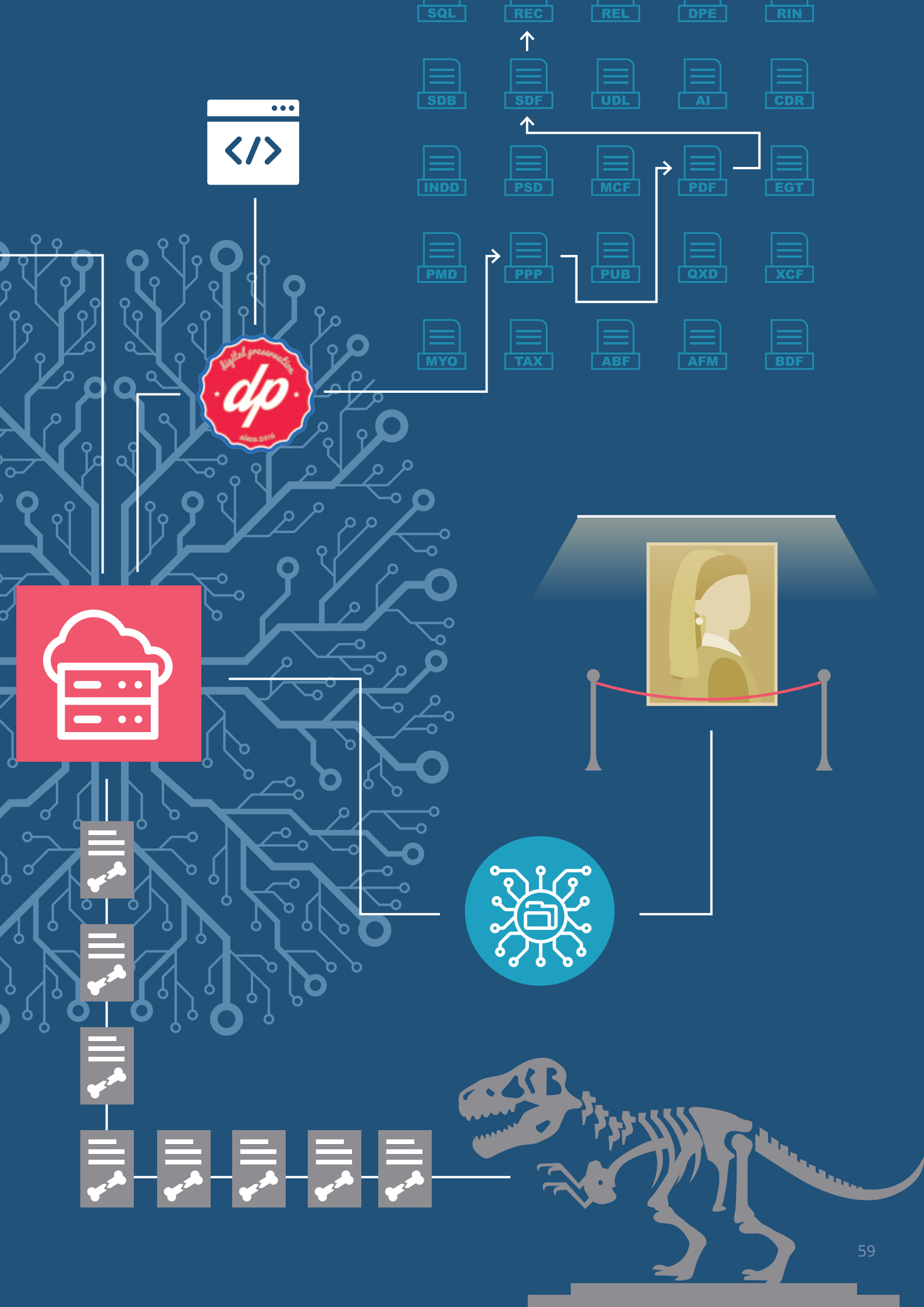
digiS

Für ein digitales Gedächtnis

Fotos und andere Dokumente verschwinden oft in den Tiefen unserer Computer. Dort geraten sie in Vergessenheit, manchmal verlieren wir den Überblick und löschen die falsche Dateiversion. Oder die Daten werden beschädigt, können nicht mehr geöffnet werden und beim nächsten Computertausch droht ihnen die endgültige Entsorgung. Die Digitalisierung gefährdet nicht nur unsere privaten Erinnerungen, sondern das gesamte digitale Gedächtnis der Gesellschaft.

Im Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg werden Erwerb und Produktion von digitalen Daten forciert und es wird einiges für deren Erhalt getan. Dazu braucht es ein Paket bestehend aus ausreichend Speicherkapazität und schnellen Rechnern sowie professionellen Softwarelösungen.

Im Zusammenspiel von Mensch und Maschine ist eine Überwachung von archivierten Dateien nötig. Erhaltungsmaßnahmen werden der technischen Entwicklung angepasst, etwa indem die archivierten Daten rechtzeitig in einem neuen Dateiformat gespeichert werden. Im Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg gibt es für diese Aufgaben das digitale Langzeitarchiv EWIG. Und weil auch Museen und Archive mit drohendem „Gedächtnisverlust“ im Digitalen zu kämpfen haben, kooperiert der KOBV hier eng mit dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS).



KOOPERATION NETZWERK REGIONAL

ATIONE KE







Digitalität als Haltung

Das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin digiS



Anja Müller ist Koordinatorin des Forschungs- und Kompetenzzentrums Digitalisierung Berlin (digiS)

Selten fällt ein Rückblick auf zwei Jahre digiS und auf das Förderprogramm zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes Berlins so schwer. Bedingt durch die Pandemie und ihre Auswirkungen auf unser gesamtes Leben verliert sich fast die Erinnerung an das Jahr 2019. Das Jahr 2019 verlief auch bei uns, ich möchte fast sagen unspektakulär. Wir hatten tolle Projekte und Projektpartner:innen: Ganze Museumsdörfer wurden virtuell erfahrbar gemacht, ein Punkzine prototypisch in standardisiertes TEI-Format übersetzt oder das fotografische Erbe des Werks für Fernseh elektronik digitalisiert¹ – und dies ist nur eine Auswahl des Unspektakulären. 2020 wurde alles, was analog war, was gebunden war an die Präsenz von Menschen, an direkte Kommunikation, an soziale, an künstlerische oder kulturelle Interaktion und Produktion vor Ort, fast über Nacht nicht mehr möglich. Das bedeutete für uns als Team und auch für die digiS-Projektpartner:innen Home-Office und einen Alltag, der zunächst keine Routine mehr hatte – eine auch im positiven Sinn spannende Situation, die uns gelegentlich sogar beflügelte.

¹ Vgl. <https://www.digis-berlin.de/projektpartner/archiv/projektpartner-2019/>

Foto 1961, CC BY-SA, <https://berlin.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=64828>



www.industriesalon.de,
Glühen einer Senderöhre,

Neben der Projektbetreuung ist das Thema der Kompetenzvermittlung ein festes Standbein unserer Arbeit. Daher stellte sich im März 2020 die dringende Frage, wie wir unser Workshopprogramm von einem analogen auf ein digitales Format umstellen sollten. Hatten wir in unserer ersten Online-Veranstaltung 2020 noch professionelle Unterstützung durch eine externe Beratung und Hosting von „museOn“², haben wir in der Folge schnell gelernt und durchaus improvisiert. Dank der Digitalformate des letzten Jahres gibt es nun frei nachnutzbare Video-Lectures zu den Themen Recht, Digitale Erschließung, Digitale Strategieentwicklung.³ Fünf digiS-Workshops haben 2020 online stattgefunden. Ebenso der Info-Tag zum Förderprogramm sowie alle Projekttreffen mit unseren Partner:innen.

² Vgl. <https://www.museon.uni-freiburg.de/>

³ Vgl. <https://www.digis-berlin.de/workshops/>

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die digitale dreitägige Workshopreihe zu „Strategieentwicklung“, die wir 2020 dazu genutzt haben uns auszutauschen, wie wir trotz Corona arbeits- und handlungsfähig bleiben. Die Frage, wie digitale Technologien neue Zugänge zu Kulturerbe öffnen können, wurde bereits 2019 im Rahmen einer Veranstaltung mit der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft diskutiert. Dort ging es darum zu erfahren, wie Virtual-Reality- und Augmented-Reality-Technologien gewinnbringend in Kultureinrichtungen eingesetzt werden können.

Wie sah es bei unseren Projektpartner:innen 2019 und 2020 aus? 2019 wurden 13 Projekte gefördert, im letzten Jahr 12 Institutionen. In beiden Jahren prägten kleinere und zum Teil ehrenamtlich betriebene Einrichtungen die Realität des Förderprogramms: Das Archiv der Jugendkulturen, die Archive und Sammlungen der Museen Tempelhof-Schöneberg, der Industriesalon Schöneeweide e.V in 2019 sowie das Gerda-Schimpf Fotoarchiv, die Landesgeschichtliche Vereinigung der Mark Brandenburg, das Mitte Museum und das FFBIZ in 2020.⁴

Von einigen unserer Partner:innen wissen wir, dass die Arbeit während der Lockdownzeiten komplett ruhen musste – auch der Zugang zu den Datenbanken war nicht möglich. Kommunikationskanäle und Teamarbeit waren nur schwer zu etablieren. Kurzarbeit oder Produktionsstopps bei Dienstleister:innen führten darüber hinaus zu Terminverschiebungen. Projektpersonal konnte nicht eingestellt oder nicht eingearbeitet werden. Doch kein Projekt wurde 2020 abgebrochen – das ist besonders herauszustellen.

Zunehmend wichtiger wird die Nutzung der Plattform museum-digital⁵ als Tool zur Inventarisierung und Präsentation der erstellten Daten gerade für die „kleineren“ Einrichtungen. Museum-digital wird in Berlin weitgehend ehrenamtlich durch Dr. Stefan Rohde-Enslin (Institut für Museumsforschung) betrieben. Neben einer Normdatenkontrolle wird auch der Datentransfer in die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) unterstützt. Die Plattform wird seit Ende 2020 auf der digiS-Infrastruktur betrieben.

⁴ Vgl. <https://www.digis-berlin.de/projektpartner/archiv/>

⁵ Vgl. <https://www.museum-digital.de/>

„Projektpersonal konnte nicht eingestellt oder nicht eingearbeitet werden. Doch kein Projekt wurde 2020 abgebrochen – das ist besonders herauszustellen.“

Die offene Zugänglichkeit zu digitalen Kulturdaten bleibt ein wichtiges Anliegen. 2019 führte Coding da Vinci Süd mit Unterstützung von digiS nicht nur die openGLAM- und Tech-Szene zusammen, sondern dank der Unterstützung des Goethe-Instituts kam bei diesem Hackathon auch ein Team von Entwickler:innen aus dem globalen Süden dazu. 2020 setzte das Team von CdV SaarLorLux den Dreiländerhackathon multilingual und coronabedingt erstmals komplett online um. Offene Daten spielten 2019 auch auf der digiS-Jahreskonferenz eine große Rolle. Das Panel der Tagung diskutierte sehr praxisnah über den Wert offener und nachnutzbarer Daten im Bereich des Datenjournalismus.⁶ Die erste und bislang einzige Online-Jahrestagung 2020 stand unter dem Titel „Digitalität als Haltung – Zwischen Verantwortung und Anforderung“ und beleuchtete Beweggründe für Einrichtungen, sich dem Digitalen zu stellen. Schaffen sich Institutionen dort einen Aktionsraum, der selbstverständlich als Teil ihrer Mission wahrgenommen und bespielt wird oder bespielt werden soll(te) oder müssen sie nur auf gesellschaftliche und politische Forderungen nach mehr Digitalität reagieren?

Obschon die Coronapandemie noch nicht eingedämmt ist, schauen wir zuversichtlich in die Zukunft, gerade weil wir 2020 so viel dazu lernen mussten. In jedem Fall kann man sagen, dass wir es verstanden haben, uns unseren Teamgeist auch digital zu bewahren. <

⁶ Vgl. <https://www.digis-berlin.de/nachlese-digis-jahreskonferenz-2019-wertedaten-datenwerte/>



Brücke-Museum, Ernst Ludwig Kirchner – Badende

Foto: CC-BY-SA 4.0, <https://www.bruecke-museum.de/sammlung/werke/61686/badende>

#2

FRIEDRICH
ALTHOFF
KONSORTIUM

Gemeinsam verhandeln

Das Friedrich-Althoff-Konsortium e.V.



Dr. Ursula Stanek ist Leiterin des Referats Erwerbungscoordination und Bestellwesen in der Staatsbibliothek zu Berlin und Vorstandsvorsitzende des Friedrich-Althoff Konsortiums

Seit 1997 bündelt das [Friedrich-Althoff-Konsortium](#) (FAK) in der Region Berlin und Brandenburg den Bedarf und auch die Kompetenz im Bereich der zentralen Verhandlung von elektronischen Medien und der nachhaltigen Betreuung der geschlossenen Ver-

Das Thema Open Access gewann noch an Dynamik.

träge. Die Geschäftsstelle ist an der KOBV-Verbundzentrale im ZIB angesiedelt. Das FAK hat sich in der Region als ein zentrales Forum für den Informationsaustausch über elektronische Ressourcen und die Diskussion der damit zusammenhängenden Aspekte etabliert. Als einziges Konsortium in Deutschland ist das FAK als eingetragener Verein organisiert, die Vertragsteilnahme ist jedoch nicht an die Mitgliedschaft gebunden. Umso erfreulicher ist es, wenn sich Einrichtungen der Region bewusst für die Mitgliedschaft entscheiden, zeigt dies doch die Bereitschaft der aktiven Unterstützung. Dass dies auch für fachlich stark spezialisierte Einrichtungen gilt, zeigte der Mitgliedsantrag der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf, die im September 2019 als 23. Mitglied aufgenommen wurde.

Wie schon in den Vorjahren begleitete das Thema Open Access das FAK in den Jahren 2019 und 2020 und gewann noch an Dynamik. Schneller und kostenfreier Zugang ist ein enormer Vorteil für die Lesenden, dazu müssen aber die Einrichtungen die nötigen Rahmenbedingungen schaffen. Auch Open Access setzt die passenden Lizenzen voraus, die in der Verwaltung und Organisation teilweise sehr aufwändig sind. Während es früher um den goldenen oder grünen Weg oder um hybride Modelle ging, ist mittlerweile der Begriff der Transformation in aller Munde; Transformationsverträge sollen dazu führen, dass Zeitschriften aus dem Closed Access (= Subskription) in Open-Access-Zeitschriften umgewandelt werden.

Die bekanntesten Transformationsverträge wurden 2019 und 2020 im Rahmen des Projekts DEAL zwischen der Max Planck Digital Library Services GmbH und den Verlagen Wiley und Springer Nature geschlossen, wodurch jeweils Konsortialverträge des FAK abgelöst wurden. Nach der reinen Lehre orientieren sich die Kosten nun nicht mehr an Parametern wie Einrichtunggröße oder -typ, sondern am Publikationsaufkommen, was die Einrichtungen nicht nur in der Etatplanung vor große Herausforderungen stellt. Angesichts der Größe des Portfolios der Wissenschaftsverlage wird in den Diskussionen immer wieder klar, dass die Transformation nur mit internationaler Unterstützung zu stemmen ist.

Der für April 2020 geplante 11. FAK-Konsortialtag sollte sich mit unterschiedlichen Aspekten des Open Access und der Transformation beschäftigen, die Veranstaltung fiel jedoch den Pandemie-Umständen zum Opfer. Da uns die geplanten Themen aber auch in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen werden, freuen wir uns schon darauf, die Veranstaltung voraussichtlich im Frühjahr 2022 abzuhalten.

Das allgegenwärtige Thema Corona war auch im konsortialen Bereich präsent: die FAK-Geschäftsstelle wechselte praktisch von einem Tag auf den anderen ins Home-Office. Trotzdem stand sie den Teilnehmern und dem Vorstand jederzeit unterstützend zur Seite. Mit einem 20 Jahre umfassenden zentralen Mail-Archiv, einer Wiki-Infothek und einem Content-Management-System für die elektronische Vertragsdokumentation ab dem Jahr 2013 ist das FAK ausgesprochen gut für die digitale Arbeit aufgestellt.

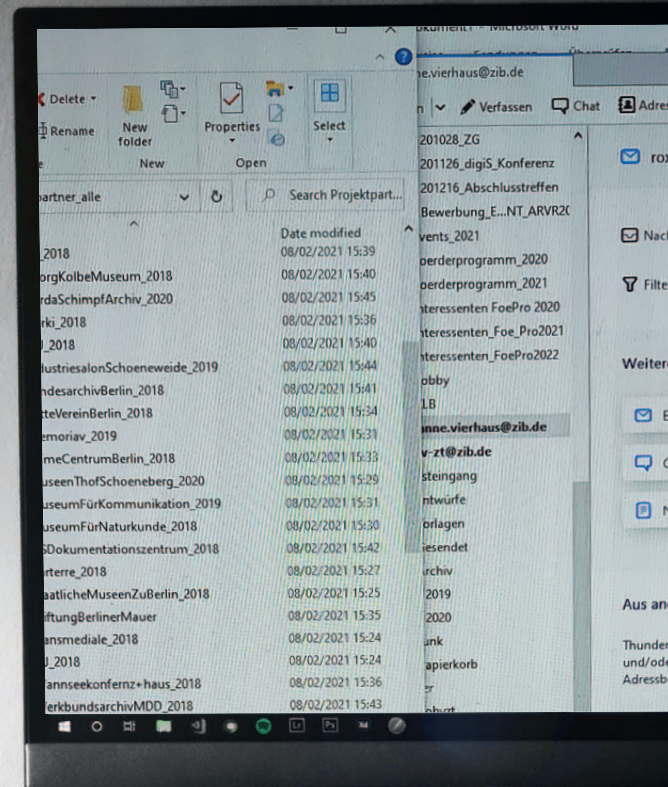
Abgesehen von der FAK-Sitzung im Februar fanden alle weiteren als Videokonferenz statt. 2020 war auch das erste Jahr im FAK ohne Verhandlungstermine auf der Buchmesse in Frankfurt (Main) im Oktober. Vertragsverhandlungen wurden telefonisch bzw. per Videokonferenz und E-Mail geführt.

Einige Anbieter gewährten Reduktionen oder ein Aussetzen der Preissteigerung in 2021, beziehungsweise langfristige, kostenfreie Testzugänge zu ihrem Angebot.

Dass das FAK auch zukünftig ein wichtiger Baustein in der Erwerbung elektronischer Ressourcen darstellt, zeigt die weiter steigende Anzahl an Verträgen und Vertragsteilnahmen; Anfang 2021 waren dies 651. Das FAK engagiert sich nicht nur in den gewohnten Publikationsarten wie E-Journals, Datenbanken und E-Books, sondern auch bei Infrastrukturangeboten wie dem Directory of Open Access Journals (DOAJ) und dem Directory of Open Access Books (DOAB) sowie dem Streamingdienst Kanopy.

Auch wenn Verhandlungen und Verträge auf nationaler Ebene stärker im Fokus stehen, so sind regionale Konsortien wie das FAK für die Versorgung in der Breite auch weiterhin nicht wegzudenken. ◀

ZAHLLEN DATEN FAKTEN



Die KOBV-Zentrale stellt sich vor

Die Verbundzentrale des Kooperativen Bibliotheksverbundes Berlin-Brandenburg (KOBV) hat ihren Sitz im Land Berlin und ist in das Zuse-Institut Berlin (ZIB), ein außeruniversitäres Forschungsinstitut des Landes Berlin mit Schwerpunkt Angewandte Mathematik, eingegliedert. Dort ist die KOBV-Zentrale in der Abteilung Digital Data and Information for Society, Science and Culture (D²IS²C) angesiedelt. An die KOBV-Zentrale angegliedert ist die Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff-Konsortiums e. V. (FAK), mit dem der KOBV eng im Bereich Lizenzierung von elektronischen Ressourcen kooperiert. Intensive Kooperationsbeziehungen unterhält der KOBV zu digiS, dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitali-

sierung Berlin, sowie zum langjährigen strategischen Partner, dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB).

Für ihre Bibliotheken wirkt die KOBV-Zentrale am ZIB als Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum. Grundlegender methodischer Ansatz des KOBV ist die enge Verzahnung und gemeinsame Durchführung von Betriebs- und Entwicklungsaufgaben in der Verbundzentrale. Service und Entwicklung sollen zum gegenseitigen Nutzen zukunftsorientiert miteinander verbunden werden. Zu diesem Zweck wurde die KOBV-Zentrale bei ihrer Gründung mit einem eigenen Entwicklungssektor ausgestattet, in dem kontinuierlich Forschungs- und Entwicklungsprojekte durchgeführt werden.



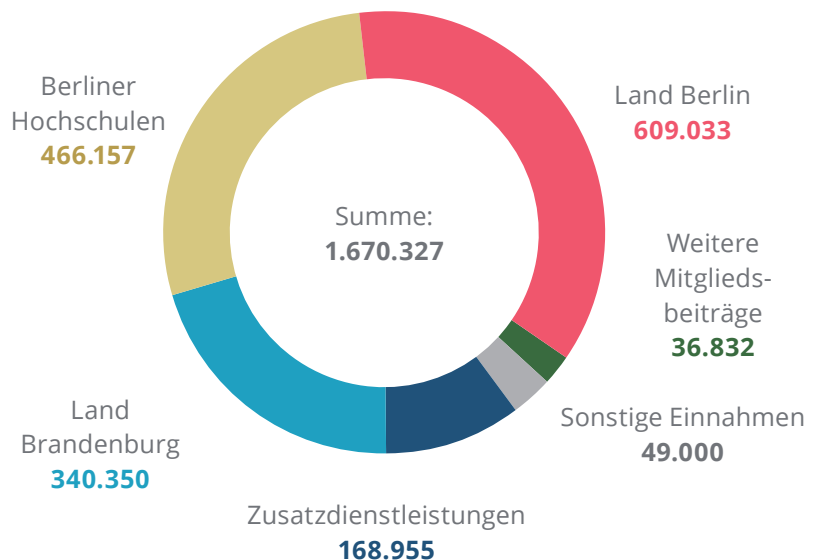


Der Haushalt des Verbundes

Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg finanziert seine Arbeit vor allem aus drei Quellen: Die Grundfinanzierung tragen das Land Berlin, die Berliner Hochschulen und das Land Brandenburg. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und Erträge für Zusatzdienstleistungen. Während die Grundfinanzierung seit der Gründung des Verbundes gleich geblieben ist, steigen mit dem Ausbau der Hosting-Dienstleistungen die Erträge entsprechend. Zusätzliche Mittel kommen aus Projektförderungen. In den Jahren 2019 und 2020 sind hier die beiden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekte „DeepGreen – Open Access Transformation Etablierung und Weiterentwicklung rechtssicherer Workflows zur effizienten Umsetzung von Open-Access-Komponenten in Lizenzvereinbarungen für wissenschaftliche Publikationen“ und „HPO-NAVI: Nachhaltige Archivierungs- und Veröffentlichungs-Infrastrukturen für High Performance Optimization“ zu nennen. Das Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin hat eine gesonderte Förderung.

2020 lagen die KOBV-Erträge bei 1.670.327 Euro (ohne Projektförderung). 82 % der getätigten Ausgaben machten Aufwendungen für das Personal aus.

Erträge 2020



Der Verbund auf einen Blick

Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum für die Bibliotheken der Region und darüber hinaus

Der KOBV – Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg – versorgt die Bürger:innen der Metropolregion Berlin-Brandenburg mit den Katalog- und Benutzungsdiensten zahlreicher Bibliotheken. Für ihre Mitgliedsbibliotheken agiert die KOBV-Zentrale am Zuse-Institut Berlin (ZIB) als Dienstleistungs- und Entwicklungszentrum. Zu den Mitgliedern des Verbundes gehören alle 21 Universitäts- und Hochschulbibliotheken aus der Region, zwei Bibliotheken privater Hochschulen, beide Landesbibliotheken mit nahezu allen öffentlichen Bibliotheken der Länder Berlin und Brandenburg, fünf Bibliotheken der Obersten Bundesbehörden, über 50 Forschungs- und Spezialbibliotheken sowie vier weitere Bibliotheken mit Gaststatus. Partner des KOBV vor Ort sind neben dem Friedrich-Althoff-Konsortium (FAK) und dem Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS) der Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) und der Verbund der Öffentlichen Bibliotheken im Land Brandenburg (VÖB).

Der KOBV versteht sich als Informationsdienstleister von Bibliotheken, für Bibliotheken sowie für Benutzer:innen aus Bildung und Wissenschaft.

- ▶ Sein Ziel ist es, die Verfügbarkeit der Bibliotheksressourcen zu erhöhen und das Leistungsangebot der Bibliotheken zu erweitern.

- ▶ Durch webbasierte, integrative Systeme ermöglicht er den beteiligten Nutzer:innengruppen den Zugriff auf Medien aller Art

Die Bibliothekskosten senkt er durch Serviceleistungen für die Bibliotheken und ihre Nutzenden – insbesondere auch durch den Aufbau automatisierter Dienstleistungen.

Die Grundprinzipien des KOBV sind

- ▶ dezentrale, vernetzte und lernende Organisationsformen,
- ▶ die Einbindung heterogener technischer Systeme in den Verbund,
- ▶ die Förderung bibliothekarischer Innovation,
- ▶ die permanente Weiterentwicklung der KOBV-Konzepte,
- ▶ die Kooperation auf nationaler und internationaler Ebene und
- ▶ eine offene Kommunikationskultur.

Verbundgremien sind das KOBV-Kuratorium und der KOBV-Hauptausschuss.

Das Kuratorium ist das verbundpolitische Aufsichtsgremium des KOBV. Es trifft für die Verbundzentrale des KOBV – gegebenenfalls unter dem Vorbehalt der

Zustimmung des Verwaltungsrates des ZIB – alle Entscheidungen in grundsätzlichen und besonders bedeutsamen Angelegenheiten. Das Kuratorium wurde von den Ländern Berlin und Brandenburg im Jahr 2001 konstituiert.

Der Hauptausschuss des KOBV hat die Aufgabe, die Sitzungen des Kuratoriums vorzubereiten und in Zusammenarbeit mit der KOBV-Zentrale die im Kuratorium getroffenen Entscheidungen zu spezifizieren, zu priorisieren sowie deren Umsetzung einzuleiten und zu begleiten. Die Mitglieder des Hauptausschusses werden vom Kuratorium benannt. Die Sitzungen des Hauptausschusses sind offen für die Mitglieder und ihre Stellvertreter.

In den Statuten des KOBV (zuletzt aktualisiert zum Januar 2021) sind die verbundinternen Regelungen über die Organisation, die Verbundgremien und die Mitgliedschaft (auch privater Hochschulen) enthalten: <https://www.kobv.de/kobv/verbund/statuten/>.

Die Beitragsordnung des Verbundes (zuletzt aktualisiert zum Januar 2021) enthält die Entgelte für die Mitgliedschaft im Verbund und das Standardleistungsverzeichnis der KOBV-Zentrale für KOBV-Mitglieder sowie zusätzliche Leistungen der Verbundzentrale: <https://www.kobv.de/kobv/verbund/beitragsordnung/>.

Mathematische Algorithmische Intelligenz

Sebastian Pokutta



D²IS²C – Digitale Daten und Informationen für Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur

Thorsten Koch

Beate Rusch

Julia Eichhorn (Assistenz)



Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)

KOBV Entwicklung

Beate Rusch



Kaustabh Barman
Julia Boltze
Julia Alexandra Goltz-
Fellgiebel (Gast)
Oliver Kant
Nicole Heidingsfelder
Beate Rusch
Jens Schwidder
Alexey Sharenkov
Martin Weigelt

KOBV Betrieb

Stefan Lohrum



Steffi Conrad-Rempel
Viktoria Gerlach
Stefan Lohrum
Jannis Polojannis
Signe Weihe

Digitale Langzeitarchivierung

Wolfgang Peters-Kottig



Tim Hasler
Elias Oltmanns
Wolfgang Peters-Kottig

Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung Berlin (digiS)

Anja Müller



Kilian Amrhein
Ralph Böhmert
Julia Eichhorn
Marco Klindt
Heinz-Günter Kuper
Anja Müller
Anna-Lena Nowicki
Jana Spiller
Roxanne Vierhaus

Friedrich- Althoff- Konsortium

Uta Kaminsky



Uta Kaminsky
Patrick Sternberg

KOBV-Mitgliedsbibliotheken

Veränderungen in 2019-2020

Ausgeschieden

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung –
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen
(31.12.2019)

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend (31.12.2020)

Hinzugekommen

Fachhochschule für Finanzen des Landes
Brandenburg, Königs Wusterhausen (01.01.2020)
Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz
(Gast) (01.11.2020)

Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss
Branitz, Cottbus (01.11.2020)

Stand Januar 2021: 91 Mitgliedsbibliotheken inkl. Gäste

Wissenschaftliche Bibliotheken

Berlin

Bibliothekssystem der Freien Universität Berlin
Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz
(Gast)

Medizinische Bibliothek der Charité –
Universitätsmedizin Berlin

UB der Humboldt-Universität zu Berlin

UB der Technischen Universität Berlin

UB der Universität der Künste Berlin

HSB der Alice Salomon Hochschule Berlin

HSB der Beuth Hochschule für Technik Berlin

HSB der Hochschule für Technik und Wirtschaft
Berlin

HSB der Hochschule für Wirtschaft und Recht
Berlin

HSB der Hochschule für Musik "Hanns Eisler" Berlin

HSB der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst
Busch" Berlin

HSB der Katholischen Hochschule für Sozialwesen
Berlin

HSB der Kunsthochschule Berlin Weißensee

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer
Kulturbesitz (Gast)

Brandenburg

Fachhochschule für Finanzen des Landes
Brandenburg, Königs Wusterhausen

UB der Brandenburgischen Technischen
Universität Cottbus – Senftenberg

UB der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

UB der Universität Potsdam

UB der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf,
Potsdam

HSB der Technischen Hochschule Brandenburg

HSB der Hochschule für nachhaltige Entwicklung
Eberswalde (FH)

HSB der Fachhochschule Potsdam

HSB der Technischen Hochschule Wildau

Spezialbibliotheken

Berlin

Abgeordnetenhaus von Berlin

Archiv der Akademie der Künste

Archiv Grünes Gedächtnis der Heinrich-Böll-
Stiftung

BAU International Berlin (private Hochschule)

Bauhaus-Archiv, Museum für Gestaltung

Berlin-Brandenburgische Akademie der
Wissenschaften

Berlinische Galerie

Bibliothek des Geheimes Staatsarchives,
Preußischer Kulturbesitz (Gast)

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche
Forschung des Deutschen Instituts für
Internationale Pädagogische Forschung

Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung

Bundesbeauftragter für die Unterlagen des
Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik

Bundesministerium des Innern
 Bundesministerium für Ernährung
 und Landwirtschaft
 Bundesministerium für Gesundheit
 Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V.
 Deutsches Institut für Menschenrechte
 Deutsche Kinemathek – Museum für Film und
 Fernsehen
 Deutsches Technikmuseum Berlin
 Deutsches Zentrum für Altersfragen
 Feministisches Archiv e.V. (FFBIZ)
 Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin/Bonn
 Gedenk- und Bildungsstätte Haus der
 Wannseekonferenz (Josef Wulf Mediothek)
 Hertie School (private Hochschule)
 Ibero-Amerikanisches Institut Preußischer
 Kulturbesitz (Gast)
 Jüdische Gemeinde zu Berlin
 Jüdisches Museum Berlin
 Kammergericht Berlin
 Kunstbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Gast)
 Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark
 Brandenburg e.V.
 Landeskirchliche Bibliothek EKBO
 Leibniz-Institut für Gewässerökologie und
 Binnenfischerei
 Max Delbrück Centrum für Molekulare Medizin
 Berlin-Buch (MDC)
 Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
 Museum für Naturkunde
 Polizeibibliothek Berlin
 Polnisches Institut Berlin
 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung
 Schwules Museum
 Stiftung Archiv der Parteien und
 Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
 Stiftung Deutsches Historisches Museum
 Stiftung Stadtmuseum Berlin
 Stiftung Topographie des Terrors
 VerwaltungsInformationsZentrum (VIZ) –
 Bibliothek und Informationsvermittlungsstelle für
 das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von
 Berlin
 Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
 Zentrum für historische Forschung Berlin der
 Polnischen Akademie der Wissenschaften
 Zuse-Institut Berlin (ZIB)

Brandenburg

Abraham Geiger Kolleg an der Universität Potsdam
 Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-
 Brandenburg
 Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam
 Domstiftsarchiv Brandenburg
 Fachhochschule für Finanzen des Landes
 Brandenburg, Königs Wusterhausen
 Institut für Innovative Mikroelektronik GmbH (IHP),
 Frankfurt (Oder)
 Kleist Museum, Frankfurt (Oder)
 Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung
 (ZALF) e.V., Müncheberg
 Moses Mendelssohn-Zentrum, Potsdam
 Naturkundemuseum Potsdam
 Potsdam Museum – Forum für Kunst und
 Geschichte
 Senckenberg Deutsches Entomologisches Institut,
 Müncheberg
 Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss
 Branitz, Cottbus
 Wissenschaftspark “Albert Einstein”, Potsdam
 Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam
 Zentrum für Militärgeschichte und
 Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam
 Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr,
 Strausberg

Weitere Länder

Collegium Polonicum, Slubice (Polen)
 Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek, Herne

Öffentliche Bibliotheken

Berlin

Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins
 (VÖBB)
 12 Stadtbibliotheken mit insgesamt 83
 Mittelpunkt-, Stadtteil- und weiteren Bibliotheken
 (darunter 10 Fahr- und 3 Schulbibliotheken) sowie
 Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Brandenburg

Verbund der Öffentlichen Bibliotheken im Land
 Brandenburg (VÖB)
 140 hauptamtlich geleitete öffentliche
 Bibliotheken, darunter
 Stadt- und Landesbibliothek Potsdam und die
 Stadt- und Regionalbibliothek Cottbus

Bundesweite KOBV-Leistungen für Bibliotheken

ALBERT

- ▶ Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg
- ▶ GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, Kiel
- ▶ Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Kiel
- ▶ Westfälische Wilhelms-Universität Münster

SFX

- ▶ Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
- ▶ Universität Bielefeld
- ▶ Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- ▶ Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
- ▶ Technische Universität Kaiserslautern
- ▶ Westfälische Wilhelms-Universität Münster
- ▶ Universität Paderborn
- ▶ Universität Trier

OPUS 4

- ▶ Hochschule Amberg-Weiden
- ▶ Hochschule Aschaffenburg
- ▶ Hochschule Augsburg
- ▶ Hochschule Düsseldorf
- ▶ Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
- ▶ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- ▶ Sonderforschungsbereich Transregio 154, Universität Erlangen
- ▶ Hochschule Geisenheim
- ▶ Hochschule Hof
- ▶ Technische Hochschule Ingolstadt
- ▶ Hochschule Kempten
- ▶ Hochschule Rhein-Waal, Kleve
- ▶ Hochschule Koblenz
- ▶ Hochschule Landshut
- ▶ Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg
- ▶ Universität Passau
- ▶ Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft, Pfungstadt
- ▶ Universität Regensburg

- ▶ Berufsverband Information Bibliothek e.V., Reutlingen
- ▶ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Rosenheim
- ▶ Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes, Saarbrücken
- ▶ Otto Beisheim School of Management, Vallendar
- ▶ Julius-Maximilian-Universität Würzburg
- ▶ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt

Metalib

- ▶ Universität Mannheim

KOBV- Veranstaltungen

2019

- ▶ 9. Januar / Seminar „**Digital Preservation aus dem Nähkästchen**“ für Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 23. Januar / Informationsveranstaltung „**Zukunft der lokalen Bibliotheks-informationssysteme: Koha Library Software**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ Sommersemester (Februar bis Juli) / **Projektseminar zu Barrierefreiheit** in OPUS 4 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin.
- ▶ 21. Februar / Öffentliche Gremiensitzung „**Arbeitskreis Brandenburg Digital**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 02. März / OPUS 4-Treffen „**OPUS 4 – Anwendertreffen**“, (veranstaltet gemeinsam mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg) im Rahmen 108. Deutscher Bibliothekartags, Leipzig.
- ▶ 02. April / Informationsveranstaltung „**Zukunft der lokalen Bibliotheks-informationssysteme: OCLC Worldshare Management Services**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 07.-10. Mai / Konferenz „**ELAG European Library Automation Group**“, Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin.
- ▶ 12. August / Konferenz „**17. KOBV-Forum 2019 Strategien für die Zukunft**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 10. September / Informationsveranstaltung „**Zukunft der lokalen Bibliotheks-informationssysteme: FOLIO – Open Source Library Services Platform**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 09. Oktober / Workshop „**FOLIO Community and Software**“, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 21. Oktober / Netzwerktreffen „**Open Access Netzwerkveranstaltung**“ (veranstaltet gemeinsam mit dem Open Access Büro Berlin), Grimm Zentrum, Berlin.

2020

- ▶ 04. März / **Repositorien-Workshop** für die DeepGreen-Anwender:innen, Universitätsbibliothek Erlangen.
- ▶ 24. August / Konferenz „**18. KOBV Forum 2020 – Bibliotheken ... digital gestärkt aus der Pandemie**“, online.
- ▶ 07. Dezember / ALBERT-Treffen „**Virtuelles Anwender:innentreffen**“, online.

KOBV-Vorträge

2019

Februar

- ▶ 12.02.2019 / Thomas Dierkes, Beate Rusch, Hedda Staub (Bayerische Staatsbibliothek): **„DeepGreen als automatisches Artikelverteilungssystem: Ein Modell auch für Österreich?“**, 6. RepManNet-Treffen, Wien.
- ▶ 14.2.2019 / Nicole Heidingsfelder: **„Der Kooperative Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)“**, Vorstellung im Rahmen des Projektseminars „Barrierefreie Informationssysteme: Barrierefreiheit in OPUS 4“, Berlin.
- ▶ 14.2.2019 / Signe Weihe, Steffi Conrad-Rempel: **„Repositorien-Software OPUS 4“**, Vorstellung im Rahmen des Projektseminars „Barrierefreie Informationssysteme: Barrierefreiheit in OPUS 4“, Berlin.
- ▶ 21.02.2019 / Wolfgang Peters-Kottig, **„Serviceleistungen des ZIB in der Digitalen Langzeitarchivierung“**, 28. Sitzung des Arbeitskreis Brandenburg.digital, Zuse-Institut Berlin.
- ▶ 20.03.2019 / Stefan Lohrum, Uwe Reh, Stefan Winkler: **„Gemeinsamer Verbünde Index: Sachstand und (Erfahrungs-) Bericht von drei unterschiedlichen Frontends“**, 7. Bibliothekskongress, Leipzig.
- ▶ 20.3.2019 / Signe Weihe, Steffi Conrad-Rempel: **„DOI-Unterstützung in OPUS 4“**, OPUS 4 Anwendertreffen auf dem 7. Bibliothekskongress, Leipzig.

Mai

- ▶ 07.05.2019 / Thorsten Koch: **„#kulturgutdigital: Aus den Tiefen Berliner Museen“**, 19. re:publica 2019, Berlin.
- ▶ 07.05.2019 / Thomas Dierkes, Julia Alexandra Goltz-Fellgiebel: **„OA-Transformation in Aktion: DeepGreen für AnwenderInnen“**, ELAG 2019, Berlin.
- ▶ 08.05.2019 / Thorsten Koch: **„Change! Change! Change! On IT-Trends, Innovation and Sustainability“** (Keynote), 43th European Library Automation Group (ELAG) 2019, Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin.
- ▶ 09.05.2019 / Nicole Heidingsfelder, Oliver Kant: **„Technical filtering of relevant articles and enrichment of data – a new service of KOBV“**, ELAG 2019, Berlin.

März

- ▶ 18.03.2019 / Stefan Lohrum, Elmar Schackmann: **„Neue Datenschutzgrundverordnung und daraus resultierende Maßnahmen“**, 7. Bibliothekskongress, Leipzig.
- ▶ 18.-21.03.2019 / Thomas Dierkes, Julia Boltze, Cornelia Hoffmann, Julia Alexandra Goltz-Fellgiebel: **„Open-Access-Transformation in Aktion – DeepGreen für AnwenderInnen und BetreiberInnen institutioneller Repositorien“**, 108. Deutscher Bibliothekartag 2019, Leipzig.

Juni

- ▶ 17.06.2019 / Stefan Lohrum: **„GVI – der Gemeinsame Verbündeindex“**, FID Unter-AG Technische Infrastruktur, Workshop Verfügbarkeitsprüfung, ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft.
- ▶ 26.06.2019 / Beate Rusch, Hildegard Schäffler (Bayerische Staatsbibliothek): **„DeepGreen – Open Access Transformation“**, LIBER 2019, Dublin, Irland.

August

- ▶ 12.08.2019 / Thorsten Koch: **„Von der Strategieklausur zum Mission Statement“** (Keynote), KOBV Forum 2019, Zuse-Institut Berlin.

September

- ▶ 14.09.2019 / Beate Rusch: **„Eine vernetzte Bibliothekslandschaft für Berlin“**, Positionspapier des Landesverbands Berlin im dbv – Gemeinsame Diskussion über Chancen, Möglichkeiten und Grenzen, Moderation einer Fishbowl-Diskussion mit dem Publikum. 7. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg: Netzwerke gestalten, Technische Universität Berlin.

November

- ▶ 14.11.2019 / Beate Rusch, Hildegard Schäffler (Bayerische Staatsbibliothek): **„DeepGreen – DeepGold: Aktueller Stand und Perspektiven aus einem DFG-Projekt“**, 19. BVB-Verbundkonferenz, Literaturhaus München.

Mai

- ▶ 26.05.2020 / Julia Boltze, Regina Retter (Bayerische Staatsbibliothek): **„DeepGreen im Testbetrieb – Erkenntnisse und Schlussfolgerungen“**, #vBIB20.

Juni

- ▶ 25/26. Juni / Stefan Lohrum, Bettina Kaldenberg: **„Integration des Gemeinsamer Verbünde Index (GVI) in Primo“**, Jahrestagung Dachela 2020 (virtuell), Wien
- ▶ 30.06.2020 / Julia Boltze, Beate Rusch: **„DeepGreen – Ein Dienst für die Verbünde? Vor- und Nachteile, Entscheidungen“**, Webinar für die AG Verbund.

Juli

- ▶ 02.07.2020 / Wolfgang Peters-Kottig: **„Digitale Langzeitarchivierung mit EWIG“**, Online-Präsentation für das KOBV-Kuratorium.

2020

Februar

- ▶ 10.02.2020 / Stefan Lohrum : **„Was sind gute Daten?“**, VÖBB Workshop zur Datenqualität, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Berlin.
- ▶ 27.02.2020 / Julia Boltze, Beate Rusch, Thomas Dierkes, Regina Retter (Bayerische Staatsbibliothek): **„Eine Einführung in den Open-Access-Lieferdienst DeepGreen“**, Webinar für die AG Verbund.

März

- ▶ 04.03.2020 / Julia Boltze: **„DeepGreen im Testbetrieb – Aktueller Stand und Perspektiven“**, DeepGreen-Workshop für Repositorienbetreiber, Universitätsbibliothek Erlangen.

KOBV- Publikationen

2019

- ▶ B. Rusch, J. Boltze, T. Dierkes, J. A. Goltz-Fellgiebel, H. Staub: **„DeepGreen – DeepGold: Open-Access-Transformation – Entwicklung und Perspektiven“**, GMS Medizin Bibliothek Information, 19 (2019), Heft 1-2, doi: 10.3205/mbi000432
- ▶ K. Behrens, R. Bertelmann, J. Boltze, K. Ceynowa, J. Christof, T. Dierkes, J. A. Goltz-Fellgiebel, M. Groß, M. Hammerl, M. Haoua, P. Heermann, C. Hoffmann, T. Höhnnow, T. Koch, M. Kuberek, H. Pampel, M. Putnings, B. Rusch, H. Schäffler, J. Schwidder, K. Söllner, H. Staub, E. Wannick: **„DeepGreen – Open Access Transformation: Eine Handreichung für institutionelle Repositorien“**, ZIB-Report 19-31, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-74438>
- ▶ E. Oltmanns, T. Hasler, W. Peters-Kottig, H.-G. Kuper: **“Different Preservation Levels: The Case of Scholarly Digital Editions”**, Data Science Journal, 18: 51 (2019), 1–9, <https://doi.org/10.5334/dsj-2019-051>

2020

- ▶ H. Anzt, F. Bach, S. Druskat, F. Löffler, A. Loewe, B. Y. Renard, G. Seemann, A. Struck, E. Achhammer, F. Appell, M. Bader, L. Brusch, C. Busse, G. Chourdakis, P. W. Dabrowski, P. Ebert, B. Flemisch, S. Friedl, B. Fritzsche, M. D. Funk, V. Gast, F. Goth, J.-N. Grad, Sibylle Hermann, F. Hohmann, S. Janosch, D. Kutra, J. Linxweiler, T. Muth, W. Peters-Kottig, F. Rack, F. H. C. Raters, S. Rave, G. Reina, M. Reißig, T. Ropinski, J. Schaarschmidt, H. Seibold, J. P. Thiele, B. Uekermann, S. Unger, R. Weeber: **„An environment for sustainable research software in Germany and beyond: current state, open challenges, and call for action“**, F1000Research, 2020, 9:295, version 1, <https://doi.org/10.12688/f1000research.23224.1>
- ▶ E. Oltmanns, T. Hasler: **“Outline of an archiving strategy for digital audiovisual material”**, ZIB-Report 20-22, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0297-zib-78840>

Kooperationen und Mitgliedschaften

Die KOBV-Zentrale vertritt den Verbund nach außen und ist deshalb Mitglied in verschiedenen Gremien, temporären und ständigen Arbeits- und Expert:innengruppen sowie in systemspezifischen Anwender:innengruppen. Daneben haben sich verschiedene Arbeitsgruppen im Rahmen der Strategischen Allianz mit dem Bibliotheksverbund Bayern (BVB) etabliert. Die Interessen des Verbunds werden oftmals direkt von Mitarbeitenden aus den KOBV-Mitgliedsbibliotheken vertreten. Für diejenigen KOBV-Bibliotheken, die zentral im B3Kat katalogisieren, dient die AG B3Kat als primäres Informationsgremium.

In der Kommission für Erschließung und Metadaten (KEM) sind mehrere Arbeitsgruppen angesiedelt. Ende 2019 wurde eine temporäre AG Metadaten für Forschungsdaten gegründet.

Arbeitsgemeinschaften und Gremien

- ▶ Berliner Senats-Arbeitsgruppe Open Access
- ▶ Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme (AGV)
- ▶ Ständige Arbeitsgruppen der AGV:
 - ▶ AG Kooperative Verbundanwendungen
 - ▶ AG Leihverkehr
- ▶ Standardisierungsgremien der Deutschen Nationalbibliothek:
 - ▶ Fachgruppe Datenformate (Vertretung: UB der HU Berlin)
 - ▶ Fachgruppe Erschließung (Vertretung: UB der FU Berlin)
 - ▶ GND-Ausschuss (Vertretung: UB der FU Berlin)
 - ▶ »Standardisierungsausschuss«

- ▶ Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Leihverkehr
- ▶ nestor – Kompetenznetzwerk digitale Langzeitarchivierung mit mehreren AGs

Bibliothekarische Vereinigungen

- ▶ Berliner Arbeitskreis Information (BAK)
- ▶ Deutsche Initiative für Netzwerkinformation e.V. (DINI)
- ▶ Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)

Systemspezifische Anwender:innengruppen

- ▶ DACHELA, Deutschsprachige Ex Libris Anwender:innengruppe
- ▶ International Group of Ex Libris Users (IGeLU)
- ▶ SISIS-Anwender:innenforum Berlin-Brandenburg

Aus der strategischen Allianz mit dem BVB

- ▶ Fachbeirat zur Steuerung gemeinsamer Entwicklungsprojekte
- ▶ Kommission für Erschließung und Metadaten (KEM) mit mehreren Arbeitsgruppen

Ansprech-partner:innen

Leitung

Prof. Dr. Thorsten Koch

☎ +49.(0)30.841 85-213
koch@zib.de

Beate Rusch

(Geschäftsführende Leitung)
☎ +49.(0)30.841 85-298
rusch@zib.de

Sekretariat

Julia Eichhorn

☎ +49.(0)30.841 85-200
eichhorn@zib.de

KOBV-Betrieb/Service

Steffi Conrad-Rempel

☎ +49.(0)30.841 85-343
conrad-rempe@zib.de

Hildegard Franck

(bis 30.11.2020)

Stefan Lohrum (Leitung)

☎ +49.(0)30.841 85-197
lohrum@zib.de

Jannis Polojannis

☎ +49.(0)30.841 85-307
polojannis@zib.de

Signe Weihe

☎ +49.(0)30.841 85-215
weihe@zib.de

KOBV-Entwicklung

Kaustabh Barman

(seit 01.04.2020)
☎ +49.(0)30.841 85-407
barman@zib.de

Julia Boltze

☎ +49.(0)30.841 85-217
boltze@zib.de

Dr. Thomas Dierkes

(bis 30.06.2020)

Viktoria Gerlach

☎ +49.(0)30.841 85-426
gerlach@zib.de

Julia Alexandra Goltz-Fellgiebel (GAST)

☎ +49.(0)30.841 85-487
goltz@zib.de

Nicole Heidingsfelder

☎ +49.(0)30.841 85-332
heidingsfelder@zib.de

Oliver Kant

☎ +49.(0)30.841 85-331
kant@zib.de

Max Salomon

(bis 31.03.2020)

Jens Schwidder

☎ +49.(0)30.841 85-308
schwidder@zib.de

Dr. Alexey Sharenkov

☎ +49.(0)30.841 85-355
sharenkov@zib.de

Martin Weigelt

☎ +49.(0)30.841 85-348
weigelt@zib.de

Digitale

Langzeitarchivierung

Tim Hasler

☎ +49.(0)30.841 85-219
hasler@zib.de

Elias Oltmanns

☎ +49.(0)30.841 85-353
oltmanns@zib.de

Dr. Wolfgang Peters-Kottig

(Leitung)
☎ +49.(0)30.841 85-423
peters-kottig@zib.de

Geschäftsstelle des Friedrich-Althoff- Konsortiums

Uta Kaminsky (Leitung)

☎ +49.(0)30.841 85-349
kaminsky@zib.de

Patrick Sternberg

☎ +49.(0)30.841 85-505
sternberg@zib.de

Forschungs- und Kompetenzzentrum Digitalisierung des Landes Berlin

Kilian Amrhein

☎ +49.(0)30.841 85-408
amrhein@zib.de

Anne Bauknecht

(bis 31.12.2020)

Ralph Böhmert

☎ +49.(0)30.841 85-224
boehmert@zib.de

Julia Eichhorn

☎ +49.(0)30.841 85-200
eichhorn@zib.de

Marco Klindt

☎ +49.(0)30.841 85-305
klindt@zib.de

Dr. Heinz-Günter Kuper

☎ +49.(0)30.841 85-305
kuper@zib.de

Anja Müller (Leitung)

☎ +49.(0)30.841 85-363
anja.mueller@zib.de

Anna-Lena Nowicki

☎ +49.(0)30.841 85-249
nowicki@zib.de

Jana Spiller

☎ +49.(0)30.8418-172
spiller@zib.de

Roxanne Vierhaus

☎ +49.(0)30.8418-289
roxanne.vierhaus@zib.de

Impressum

Jahresbericht 2019-2020

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)

Herausgeber

Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)

Zuse-Institut Berlin

Takustraße 7, 14195 Berlin

T +49.(0)30.841 85-186

kobv-zt@zib.de, www.kobv.de



Alle Texte in diesem Werk stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Autor:innen

Beate Rusch

Dr. Wolfgang Peters-Kottig

Julia Boltze

Dr. Andreas Brandtner

Prof. Dr. Andreas Degkwitz

Simona Kirsch

Prof. Dr. Thorsten Koch

Stefan Lohrum

Anja Müller

Dr. Moritz Mutter

Dr. Frank Seeliger

Dr. Ursula Stanek

Erscheinungsjahr 2021

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0297-zib-82474>

DOI: <http://dx.doi.org/10.12752/8247>

Redaktion, Lektorat und Gestaltung

Beate Autering (Gestaltung)

Julia Eichhorn

Wolfgang Peters-Kottig

Beate Rusch

Beate Stangl (Layout/Satz)

Bildnachweise

S. 4 Porträt Prof. Dr. Andreas Degkwitz, dbv_Lukas Bergmann

S. 15 Porträt Simona Kirsch, privat

S. 21 Porträt Dr. Frank Seeliger, privat

S. 23 Foto "Umfrage", TH Wildau

S. 25 Porträt Dr. Andreas Brandtner, privat

S. 26 Porträt Dr. Moritz Mutter, VÖBB

S. 66 Porträt Dr. Ursula Stanek, privat

S. 63, 70-71 Portraits Mitarbeiter:innen KOBV-Zentrale/digiS, Fotostudio Ludwig

S. 8-9, S. 12-14, S. 20, S. 30-31, S. 36-37, 60-61 Home Office-Fotos der KOBV-Kolleg:innen, privat; S. 62-63 digiS, privat

Diverse weitere Fotos zur Illustration ohne Urheberrechtsschutz (CC0)